MONTANREGION ERZGEBIRGE

Umsetzungsstudie

Bergbaulandschaft Gersdorf mit Kloster Altzella

Festlegung und Definition
der Welterbebereiche und Pufferzonen im Rahmen
des Projekts Montanregion Erzgebirge

Projektgruppe
UNESCO-Welterbe Montanregion Erzgebirge
Institut für Industriearchäologie, Wissenschafts- und Technikgeschichte
TU Bergakademie Freiberg

Studie im Auftrag des Fördervereins „Montanregion Erzgebirge“ e.V. mit Unterstützung der Gemeinde Striegistal durch die Welterbe Projektgruppe Montanregion Erzgebirge am Institut für Industriearchäologie, Wissenschafts- und Technikgeschichte (I W T G) an der TU Bergakademie Freiberg

Texte:
Prof. Dr. phil. habil Helmuth Albrecht
Dipl.-Ind.Arch. Jane Ehrentraut
Dipl.-Geol. (FH) Jens Kugler

Karten:
Dipl.-Ind.Arch. Julia Petzak

Herausgeber:
Förderverein „Montanregion Erzgebirge“ e.V.

Karten:
Welterbe Projektgruppe Montanregion Erzgebirge am IWTG/ TU Bergakademie Freiberg

Verlag:
SAXONIA Standortentwicklungs- und –verwaltungsgesellschaft mbH
Halsbrücker Straße 34
09599 Freiberg

© Förderverein „Montanregion Erzgebirge“ e.V.
Freiberg 2012
www.montanregion-erzgebirge.de

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieses Werkes darf
ohne ausdrückliche schriftliche Genehmigung reproduziert
oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet,
vervielfältigt oder verbreitet werden.

Inhaltsübersicht

1 Allgemeine Einführung 2
2 Zusammenfassung 6
2.1 Bedeutung 6
2.2 Erhaltungszustand, Eigentumsverhältnisse und Nutzung 6
2.3 Schutzstatus und potentielle Gefährdungen 6
2.4 Einordnung und Bewertung im Kontext des Welterbe-Projekt Montane Kulturlandschaft Erzgebirge/ Krušnohoří 7
3 Geschichte der Bergbaulandschaft Gersdorf und des Klosters Altzella 8
Zeittafel 12
4 Nominiertes Gut Bergbaulandschaft Gersdorf und Kloster Altzella 13
Beschreibung der Bergbaulandschaft Gersdorf 13
Beschreibung des nominierten Gutes Kloster Altzella 17
5 Schutzstatus/ Nominiertes Gut/ Planungen und Potentielle Gefährdungen/ Eigentumsverhältnisse 21
5.1 Schutzstatus Nominiertes Gut 21
5.2 Schutzstatus Pufferzone 22
5.3 Sichtbeziehungen 22
5.4 Planungen und potentielle Gefährdung... 22
5.5 Eigentumsverhältnisse 23
5.5.1 Eigentumsverhältnisse – Bergbaulandschaft Gersdorf 23
5.5.2 Eigentumsverhältnisse – Kloster Altzella 26
6 Literaturverzeichnis (Auswahl) 28

1 Allgemeine Einführung

Aufgaben- und Zielstellung der Umsetzungsstudien für das UNESCO-Welterbe-Projekt Montane Kulturlandschaft Erzgebirge/ Krušnohoří

Seit dem Jahr 1998 befindet sich das Projekt „Kulturlandschaft Montanregion Erzgebirge“ durch Beschluss der Kultusministerkonferenz der Bundesrepublik Deutschland auf der offiziellen deutschen Tentativliste (Warteliste) für eine Aufnahme in die Liste des UNESCO-Welterbes. Im Auftrag des Sächsischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst (SMWK) erarbeitete eine Projektgruppe am Institut für Industriearchäologie, Wissenschafts- und Technikgeschichte (IWTG) der TU Bergakademie Freiberg im Jahre 2001 für dieses Projekt eine „Machbarkeitsstudie“. Die Studie kam zu dem Ergebnis, dass das Erzgebirge als Kulturlandschaft grundsätzlich das Potenzial für eine Aufnahme in die Welterbeliste besitzt, und sie zeigt zugleich Wege zur Realisierung des Projekts auf. Im Auftrag des 2003 gegründeten Fördervereins Montanregion Erzgebirge e.V. begann die Projektgruppe am IWTG 2004 mit der systematischen Erfassung aller für das Projekt in Frage kommenden Objekte im Erzgebirge. Geprüft wurden über 10.000 unter Denkmalschutz stehende Einzelobjekte, von denen rund 1.400 der historisch und denkmalpflegerisch bedeutendsten Objekte in einer speziellen Datenbank erfasst wurden. Entsprechend den Kriterien der UNESCO für die Aufnahme in die Welterbeliste wurden daraus schließlich rund 250 Objekte bzw. Sachgesamtheiten als Basis für das Welterbe-Projekt Montanregion Erzgebirge ausgewählt. Auf der Grundlage dieser 250 Objekte erarbeitete die Projektgruppe am IWTG im Auftrag des Fördervereins Montanregion Erzgebirge e.V. für das Sächsische Staatsministerium des Innern (SMI) 2007 eine „Realisierungsstudie“, die einerseits die vorläufige Auswahl der für das Welterbe-Projekt vorgesehenen Objekte vorstellte und andererseits das Projekt nochmals im Hinblick auf seine Tragfähigkeit für die Aufnahme in die Welterbeliste prüfte. Insgesamt wurden im Rahmen der Studie von 2007, sowie der sich seit 2008 anschließenden Zusammenarbeit mit den am Projekt beteiligten Kommunen bis heute 42 potentielle Welterbe-Objekte im sächsischen Teil des Erzgebirges ausgewählt, die sich geographisch über die ganze Region verteilen und zugleich die gesamte über 800jährige Geschichte des Montanwesens und der durch das Montanwesen geprägten Kulturlandschaft repräsentieren. Ergänzt wurde diese Objektauswahl für das deutsche Erzgebirge durch eine entsprechende Objektauswahl im tschechischen Teil des Erzgebirges im Jahre 2011, um bislang 6 weitere potentielle Welterbe-Objekte, durch die inzwischen am Regionalmuseum in Most gegründete tschechische Arbeitsgruppe zum gemeinsamen Welterbe-Projekt. Insgesamt sollen also etwa 50 Objekte das grenzüberschreitende Welterbe-Projekt Montane Kulturlandschaft Erzgebirge/ Krušnohoří repräsentieren.

Das Welterbe-Projekt Montane Kulturlandschaft Erzgebirge/Krušnohoří weist mehrere Besonderheiten auf: Zum einen ist es ein grenzüberschreitendes Projekt unter Einbeziehung des deutschen und des tschechischen Teils des Erzgebirges. Zum anderen soll ein Netzwerk von ausgewählten Objekten bzw. Sachgesamtheiten die gesamte Montane Kulturlandschaft Erzgebirge/ Krušnohoří als „fortbestehende Kulturlandschaft“ im Rahmen einer seriellen Nominierung repräsentieren. Ein derart ambitioniertes Projekt erfordert ein spezielles Design und besonderes Vorgehen bei der Auswahl der zum Welterbe-Projekt gehörenden Objekte und Ensembles. Neben den geltenden Aufnahmekriterien der UNESCO ist insbesondere die Vereinbarkeit des Schutzes der ausgewählten Welterbe-Objekte mit den wirtschaftlichen und infrastrukturellen Bedürfnissen einer sich weiter entwickelnden Region zu berücksichtigen. Um dieser doppelten Zielsetzung gerecht zu werden, wurde zunächst die Anzahl der auszuwählenden Objekte auf die historisch, denkmalpflegerisch und landschaftlich bedeutendsten Objekte beschränkt. Diese verteilen sich in Form von Inseln (Clustern) über das gesamte Erzgebirge und bilden ein Netzwerk, das nur einen Bruchteil der Fläche des Erzgebirges umfasst. Insgesamt bildet das Netzwerk der ausgewählten Objekte als Ganzes die gesamte historische Entwicklung der Montanen Kulturlandschaft ab und verdeutlicht alle für das Gebiet charakteristischen Facetten, die den außergewöhnlichen universellen Wert der Kulturlandschaft entscheidend mitbegründen: Die Montandenkmale über und unter Tage, die Bergstädte und Bergsiedlungen mit ihrer besonderen sakralen und profanen Architektur und Kunst, die Bergbaulandschaften mit ihrer einmaligen Geologie, Fauna und Flora, die volkskundlichen, musealen, archivalischen, wissenschaftlichen und technischen Sachzeugen der Entwicklung des Montanwesens usw. Sie alle legen Zeugnis ab von der enormen sozialen, wirtschaftlichen, poli-

tischen und kulturellen Bedeutung der über 800jährigen Entwicklung des Montanwesens im Erzgebirge, vom Mittelalter bis zum Ende des 20. Jahrhunderts.

Das Prädikat „Welterbe“ soll die künftige wirtschaftliche und infrastrukturelle Entwicklung des Erzgebirges als lebendige und sich weiter entwickelnde Kulturlandschaft nicht behindern, sondern sogar befördern. Um dieses ehrgeizige Ziel zu erreichen, hat sich der Förderverein Montanregion Erzgebirge e.V. 2008 auf Anregung des sächsischen Staatsministers Dr. Buttolo (SMI) dazu entschlossen, für jedes der ausgewählten Welterbe-Objekte eine „Umsetzungsstudie“ mit der Aufgabenstellung durchzuführen, das Welterbe-Projekt mit den jeweiligen infrastrukturellen und wirtschaftlichen Planungen vor Ort abzustimmen und in Einklang zu bringen. In enger Abstimmung mit den örtlichen und regionalen Planungsbehörden, der Denkmalpflege, dem Naturschutz, sowie sonstigen betroffenen Partnern soll dabei ein Konsens über die Auswahl der Welterbe-Objekte, ihre genaue Abgrenzung, die für sie möglicherweise notwendigen Pufferzonen (Umgebungsschutz), sowie ihre Einbindung in künftige Planungs- und Entwicklungskonzepte der Kommunen und Landkreise erzielt werden. Um eine möglichst breite Akzeptanz der Verfahrensweise und der im Rahmen der Umsetzungsstudien erzielten Ergebnisse zu gewährleisten, sind vor Durchführung und nach Beendigung der Studien Zustimmungsbeschlüsse der jeweiligen kommunalen Parlamente (Gemeinde- bzw. Stadtrat) erforderlich. Im Rahmen der Umsetzungsstudien werden darüber hinaus sämtliche Welterbe-Objekte ausführlich dokumentiert, beschrieben und ihre Auswahl für das Welterbe-Projekt begründet. Insgesamt entsteht dadurch eine wichtige Grundlage für den zum Abschluss des Gesamtprojekts zu erstellenden Welterbeantrag für die Montane Kulturlandschaft Erzgebirge/ Krušnohoří.

Erarbeitet werden die Umsetzungsstudien im Auftrag des Fördervereins Montanregion Erzgebirge e.V., sowie des im Juni 2011 gegründeten Welterbekonvents, als der Vertretung der das Projekt tragenden Kommunen und Landkreise im Erzgebirge durch die Welterbe-Projektgruppe am Institut für Industriearchäologie, Wissenschafts- und Technikgeschichte (IWTG) der TU Bergakademie Freiberg. Voraussetzung für die Anfertigung der Studien ist ein entsprechender Beschluss der betroffenen Kommune (Stadt- bzw. Gemeinderatsbeschluss), der die fertiggestellte Studie abschließend nochmals zur endgültigen Beschlussfassung vorgelegt wird. Erst damit sind die jeweiligen Objekt-Beiträge der Kommune zum Welterbeprojekt festgelegt. Die Umsetzungsstudien orientieren sich an den Maßgaben des „Leitfadens zur Festlegung und Definition der Welterbe-Bereiche und Pufferzonen im Rahmen des Projekts Montanregion Erzgebirge“. Leitfaden und Umsetzungsstudien werden in einer gemeinsamen Arbeitsgruppe, bestehend aus Verantwortlichen der Kommunen und der Projektgruppe Montanregion Erzgebirge des IWTG der TU Bergakademie Freiberg, entwickelt und erarbeitet.

Der Leitfaden soll eine einheitliche Vorgehensweise bei der Erstellung aller Umsetzungsstudien sicherstellen und umfasst folgende Punkte:

- Bildung einer gemeinsamen Arbeitsgruppe aus Vertretern der Projektgruppe des IWTG, der zuständigen kommunalen Behörden, der zuständigen Denkmalschutzbehörden sowie ggf. von Vertretern betroffener Vereine, Institutionen und Eigentümern.
- Vorstellung und Beratung der Vorschläge der Realisierungsstudie 2007 für das jeweilige Territorium der Umsetzungsstudien in der gemeinsamen Arbeitsgruppe.
- Erarbeitung eventueller Alternativ- oder Ergänzungsvorschläge von Welterbe-Objekten vor Ort.
- Gemeinsame Objektbegehungen.
- Festlegung der Objekte sowie der zugehörigen Grundstücke (flurstücksgenau) und genaue Definition der Grenzen des jeweiligen Welterbe-Gebietes.
- Festlegung der die jeweiligen Welterbe-Objekte umgebenden Pufferzonen (Definition der Grenzen der Pufferzonen).
- Festlegung eventuell notwendiger Sichtachsen auf die Welterbe-Objekte.
- Festlegung der jeweils auf die Welterbegebiete, Pufferzonen sowie Sichtachsen anzuwendenden rechtlichen bzw. verwaltungsmäßigen Schutzmaßnahmen.
- Klärung der Eigentums- und Nutzungsverhältnisse für die Welterbe-Objekte.
- Beratung der für die Welterbe-Objekte eventuell vorzunehmenden Erhaltungs- und Erschließungsmaßnahmen (Empfehlungen/Maßnahmenkatalog) im Hinblick auf die für das Welterbe-Projekt aufzustellenden Erhaltungs- und Managementkonzepte.

Auf Basis der Umsetzungs- (Pilot-)Studie Schneeberg, in der erstmals anhand des Leitfadens die von der UNESCO-Kommission geforderten Informationen recherchiert und aufbereitet wurden, soll der Leitfaden im Rahmen der folgenden Umsetzungsstudien weiterentwickelt werden.

Insgesamt sind für folgende Kommunen bzw. die auf ihrem Territorium liegenden potentiellen Welterbe-Objekte Umsetzungsstudien vorgesehen:

Gemeinde/Ortsteil	**Vorgeschlagenes Nominiertes Gut**	**Landkreis**
Altenberg, Ortsteil Zinnwald; Ortsteil Lauenstein	Montanlandschaft Altenberg Montanlandschaft Zinnwald Schloss und Stadtkirche Lauenstein	Sächsische Schweiz – Osterzgebirge
Annaberg-Buchholz	Denkmäler der Altstadt Annaberg mit montanhistorischem Bezug Montanlandschaft Frohnau Bergbaulandschaft Buchholz mit St. Katharinen Bergbaulandschaft Pöhlberg	Erzgebirgskreis
Aue	Verwaltungsgebäude Weiße Erden Zeche und Hammerwerk Auerhammer Schneeberger Floßgraben	Erzgebirgskreis
Augustusburg	Jagdschloss Augustusburg	Mittelsachsen
Bad Schlema	Schneeberger Floßgraben Bergbaulandschaft Bad Schlema	Erzgebirgskreis
Brand-Erbisdorf	Montanlandschaft Brand-Erbisdorf	Mittelsachsen
Chemnitz	Wismut-Hauptverwaltung Chemnitz	Chemnitz
Ehrenfriedersdorf	Bergbaulandschaft Ehrenfriedersdorf	Erzgebirgskreis
Eibenstock	Bergbaulandschaft Eibenstock	Erzgebirgskreis
Großschirma	Hüttenkomplex Halsbrücke	Mittelsachsen
Freiberg mit Nachbargemeinden	Denkmale der Stadt Freiberg mit montanhistorischem Bezug Bergbaulandschaft Himmelfahrt Fundgrube Bergbaulandschaft Zug Hüttenkomplex Muldenhütten Revierwasserlaufanstalt	Mittelsachsen
Halsbrücke	Hüttenkomplex Halsbrücke Rothschönberger Stolln	Mittelsachsen
Hartenstein	Bergbaulandschaft Uranbergbau	Landkreis Zwickau
Hartmannsdorf	Bergbaulandschaft Hoher Forst Montanlandschaft Schneeberg	Landkreis Zwickau
Jöhstadt	Hammerwerk Schmalzgrube	Erzgebirgskreis
Kirchberg	Bergbaulandschaft Hoher Forst	Landkreis Zwickau
Langenweißbach	Bergbaulandschaft Hoher Forst	Landkreis Zwickau

Lengefeld	Kalkwerk Lengefeld	Erzgebirgskreis
Marienberg	Denkmale der Altstadt Marienberg mit montanhistorischem Bezug Bergbaulandschaft bei Lauta	Erzgebirgskreis
Nossen	Bergbaulandschaft Gersdorf mit Kloster Altzella	Landkreis Meißen
Oelsnitz/Erzgeb.	Karl-Liebknecht-Schacht Bergbaulandschaft Oelsnitz/Erzgeb.	Erzgebirgskreis
Olbernhau	Saigerhüttenkomplex Grünthal	Erzgebirgskreis
Reinsberg	Rothschönberger Stolln	Mittelsachsen
Scheibenberg	Geotop Scheibenberg	Erzgebirgskreis
Schneeberg	Denkmäler der Altstadt Schneeberg mit montanhistorischem Bezug Weißer Hirsch Fundgrube Montanlandschaft Schneeberg	Erzgebirgskreis
Schwarzenberg	Eisenhütte Schloss Schwarzenberg	Erzgebirgskreis
Seiffen	„Spielzeugdorf“ Seiffen	Erzgebirgskreis
Striegistal OT Gersdorf	Bergbaulandschaft Gersdorf mit Kloster Altzella	Mittelsachsen
Triebischtal	Rothschönberger Stolln	Landkreis Meißen
Zschorlau	Blaufarbenwerk Schindlers Werk Schneeberger Floßgraben Schneeberger Montanlandschaft	Erzgebirgskreis
Zwönitz	Papiermühle Niederzwönitz	Erzgebirgskreis

2 Zusammenfassung

2.1 Bedeutung

Die Bergbaulandschaft Gersdorf mit dem Kloster Altzella steht stellvertretend für die Bedeutung der Zisterzienser für die Entwicklung des Bergbaus in der Freiberger Region. Der Bau des Zisterzienserklosters Altzella steht in unmittelbarem Zusammenhang mit der Besiedlung und der Entwicklung der Region. Auch als Grablege der Wettiner besaß es eine herausragende Bedeutung.

In der Bergbaulandschaft Gersdorf wurden unmittelbar auf ursprünglich klösterlichen Territorium mutmaßlich vom 12. bis in das 19. Jahrhundert Silbererze abgebaut.

Die heute noch sichtbaren Sachzeugen verdeutlichen die Entwicklung des geltenden Bergrechts und zeigen die Entwicklung von Technik und Technologien des neuzeitlichen Bergbaus. In der Bergbaulandschaft Gersdorf wurden vom 12. bis ins 19. Jahrhundert Silbererze abgebaut. Die heute noch sichtbaren Halden verdeutlichen die sukzessive Entwicklung der Bergbautechnologie und den Einfluss des geltenden Bergrechts.

2.2 Erhaltungszustand, Eigentumsverhältnisse und Nutzung

Die Flurstücke der Bergbaulandschaft Gersdorf befinden sich sowohl im privaten als auch im öffentlichen Eigentum. Das nominierte Gut Kloster Altzella befindet sich im Eigentum des Staatsbetriebes Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen (Freistaat Sachsen).

Die vorgeschlagenen nominierten Güter des Welterbe-Bestandteils Bergbaulandschaft Gersdorf mit Kloster Altzella weisen einen unterschiedlichen Erhaltungszustand auf.

Das Huthaus des Segen Gotten Erbstollns wird durch den Segen Gottes Erbstolln e.V. gegenwärtig denkmalgerecht wieder hergestellt. Im Areal der Bergbaulandschaft betreibt der Verein ein Besucherbergbergwerk. Zudem ist das Gebiet durch Wanderwege touristisch erschlossen.

Die Denkmale der Sachgesamtheit Kloster Altzella befinden sich in einem sehr guten Zustand. Die Klosteranlage wird umfassend touristisch genutzt und vermarktet, so u.a. als Veranstaltungsort für Tagungen, Konzerte und Feste sowie als Herberge.

2.3 Schutzstatus und potentielle Gefährdungen

Sämtliche ausgewählte Güter stehen unter Denkmalschutz.

Für das nominierte Gut Bergbaulandschaft Gersdorf liegen zurzeit keine Planungen für Baumaßnahmen an der denkmalgeschützten Sachgesamtheit vor. Die Projektgruppe weist darauf hin, dass das Areal als Bergschaden- bzw. hohlraumgefährdetes Gebiet ausgewiesen ist. Insbesondere sind die im SALKA aufgeführten Bereiche um die Pinge nördlich des Gottes Segen Erbstollns und die Pinge nördlich der Krebsallee[1] von Bedeutung, die als Standorte mit Altlasten im Flächennutzungsplan ausgewiesen sind.

Teilgebiete des nominierten Gutes Bergbaulandschaft Gersdorf befinden sich im Überschwemmungsgebiet (§ 100 Abs. 3 SächsWG). Gefährdungen der Denkmale, insbesondere des Wehrs durch Hochwasserzerstörungen sind nicht auszuschließen.

[1] Nachrichtliche Übernahme vom Sächsischen Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft erstellten Sächsischen Altlastenkataster (SALKA) in den Teilplan Tiefenbach des Flächennutzungsplans der Verwaltungsgemeinschaft Tiefenbach/Striegistal. Verzeichnet im Erläuterungsbericht (30.08.2005) zum FNP unter den Nummern 22 (Pinge nördl. Gottes Segen Erbstolln e.V., AKZ 82100392) und 23 (Pinge nördl. Krebsallee, AKZ 82100393), Anhang Seite 115.

2.4 Einordnung und Bewertung im Kontext des Welterbe-Projekt Montane Kulturlandschaft Erzgebirge/ Krušnohoří

In der vorliegenden Umsetzungsstudie zu den nominierten Gütern im Bergbaulandschaft Gersdorf und dem Kloster Altzella werden im Rahmen des UNESCO Welterbe-Projektes Montane Kulturlandschaft Erzgebirge/Krušnohoří folgende Facetten abgedeckt:

Facette	Nominiertes Gut	
	Bergbaulandschaft Gersdorf	**Kloster Altzella**
A	X	-
B	X	-
C	-	-
D	-	-
E	-	-
F	-	-
G	-	X

Erläuterung: A = Über- und untertägige Montandenkmale; B = Bergbaulandschaften; C = Flora, Fauna, Geo- und Biotope; D = Bergstädte, Siedlungen und Baudenkmale; E = Kunst, Musik und Literatur; F = Volkskunst, Brauchtum und Kunsthandwerk; G = Bildung, Wissenschaft, Landespolitik und Wirtschaftsentwicklung

3 Geschichte der Bergbaulandschaft Gersdorf und des Klosters Altzella

In dem sich vom Tal der Mulde bis auf eine Hochebene erstreckendem Waldgebiet finden sich im großen Umfang Spuren des Bergbaus, der im 12. Jahrhundert begann und 1885 sein Ende fand.

Die Bergbaulandschaft Gersdorf gehörte zum Besitz des Zisterzienserklosters Altzella. Das unmittelbar an das Bergbaugebiet angrenzende ehemalige Rittergut war ursprünglich eine der 16 Grangien der Zisterzienser von Altzella.

Schriftliche Quellen, die eine Verbindung zwischen Kloster Altzella und dem Gersdorfer Bergbau belegen, sind bisher nicht bekannt. Ziel des intensiven Bergbaus in diesem Gebiet waren reiche Silbererz führende Erzgänge. Die gewonnenen Erze wurden im Bergbaugebiet auch aufbereitet und verhüttet.

Erst seit dem 16. Jahrhundert sind viele der damals kleinen Grubenanlagen namentlich bekannt. Zum wichtigsten und größten Bergwerk mit einer Belegschaft von bis zu 400 Bergleuten entwickelte sich seit dem 17. Jahrhundert die Grube Segen Gottes Erbstolln. Im 18. und 19. Jahrhundert kam es bei dieser Grube zum Einbau technisch bedeutender Maschinen. Zu diesen gehörten beispielsweise eine für Sachsen neuartige Fördermaschine mit einem Kehrrad sowie eine Maschine zur Verstärkung des Aufschlagwassers für die Wasserkraftmaschinen. Am Ende des 18. Jahrhunderts wurde in der Freiberger Mulde für die Grube ein neuartiges, steinernes Grubenwehr erbaut. Auch die Anlage eines Schifffahrtskanals, auf dem von einer untertägigen Erzrolle das Erz mit Lastkähnen in die Wäsche transportierte wurde, gehörte zu den technischen Innovationen. Pferdegöpel, Kunstgezeuge, Wasserräder, Wassersäulenmaschinen, Turbinen, Dampfmaschinen, Aufbereitungsanlagen und andere Anlagen waren spätestens seit dem 18. Jahrhundert auf dem technischen Stand der Zeit.

Der Bergbau verlagerte sich seit dem Mittelalter von den anfänglich südlichen abgebauten Erzgängen in Richtung Norden. Aus diesem Grund überprägen die jüngeren und großen Schachtanlagen die mittelalterlichen Bergbauanlagen nicht oder nur geringfügig.

Die 19 Kilometer nordwestlich von Freiberg liegende Grube Segen Gottes Erbstolln war unter den vielen hier vorhandenen Bergwerken die größte und bedeutendste Grube dieser Region. Mit dem Freiberger Revier war die Grube sowohl administrativ als auch technisch und technologisch verbunden. Zudem steht sie mit den südlich gelegenen Gruben des Freiberger Reviers direkt über das Aufschlagwasserversorgungsystem in Verbindung.

Geologie und Erzgänge

Das Bergbaugebiet Gersdorf befindet sich in einer geologischen Zone, die sich durch verschiedene parallel beieinander liegenden Erzgänge auszeichnet. Die nordwestliche Erstreckung des Gebietes beträgt mehr als 1,1 km, die nordöstliche Ausdehnung nahezu 0,8 km. Östlich des Bergbaugebietes verläuft die überregionale Mittelsächsische Störung, die man früher als Gebirgsscheide bezeichnete. Dabei handelt es sich um eine fast nördlich streichende im flachen Winkel zwischen 25 und 40° nach Osten einfallende geologische Störung, die den im Osten liegenden tonschieferartigen Phyllit von im Westen vorhandenen Glimmerschiefer und Gabbro trennt. In der Tiefe wird die Lagerstätte von Granulit unterlagert und (in der Tiefe weitgehend) begrenzt.

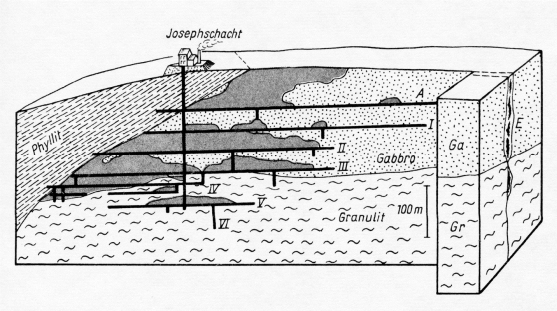


Abbildung 1: Seigerriss vom Erzgang Joseph Stehender [Z.: O. Wagenbreth, 1986]

Im Bergbaugebiet wurden vor allem die sich der Störungszone nähernden Erzgänge abgebaut. Ihre Gangmächtigkeit betrug meist einige Dezimeter. Im Südteil der Lagerstätte erreichten die Erzgänge bisweilen auch Mächtigkeiten von mehreren Metern. Die Erzgänge, von ihrer Streichrichtung meist Morgengänge, fallen in nördliche Richtung gewöhnlich im Winkel zwischen 60° und 85° ein. Im Ausnahmefall sind sie senkrecht.

Die bedeutendsten Gänge sind von Nord nach Süd: der Aaron Morgengang, der August Flache, der Wolfgang Morgengang, der Joseph Morgengang, der Maria Morgengang, der Krebs Spat und eine Gangstruktur mit den Erzgängen Tobias Flacher, Segen Gottes Spat, Hilfe Gottes Morgengang sowie dem Friedrich Flachen. Darüber hinaus gibt es in diesem Gebiet weitere, unbedeutendere Erzgänge.

Bei den abgebauten Erzen handelt es sich vorrangig um sulfidische Erze. Die wichtigsten Erze waren: Silberfahlerze, Bleiglanz, Kupferkies und Zinkblende. Nördlich der Freiberger Mulde, im so genannten Wolfsthal, setzt sich die Lagerstätte im Grubenfeld des Wolfsthal Erbstollns fort.

Merkmale der Bergbaulandschaft

Die Merkmale der Bergbaulandschaft Gersdorf sind beeindruckende, den Erzgängen folgende Halden und Pingenzüge. Die Größe und die dichte Lage der Pingen zueinander lassen Rückschlüsse auf den mittelalterlichen Bergbau zu. Deutlich heben sich diese Relikte von den ab dem 18. Jahrhundert entstandenen zentralen Schachtanlagen ab. Zu letzteren gehören der Wolfgang Schacht, der Joseph Schacht, der Klengel Schacht, der Alte Treibeschacht und der Neue Kunst- und Treibeschacht. Die Bergbaulandschaft besaß ein umfangreiches Aufschlagwasserversorgungssystem. Von diesem haben sich das steinerne Muldenwehr, der Krebsteich, verschiedene Kunstgräben, sowie Röschen mit ihren Mundlöchern erhalten.

Zudem gibt es im Bergbaugebiet historische Transportwege, Mundlöcher, Ruinen ehemaliger Bergbaugebäude sowie einige erhaltene bergmännische Tagesgebäude. Untertägig sind weitläufig erschlossene Grubenräume und Maschinenräume mit technischen Anlagen überliefert. Von der einst umfangreichen Aufbereitung sind nur noch Gebäudereste und Aufbereitungshalden erhalten. Vom Standort einer ehemaligen Schmelzhütte zeugen überwachsene Schlackenhalden.

Bergbaugeschichte

Die Vielzahl an Sachzeugen spricht für einen intensiven Bergbau ab dem 12. Jahrhundert und lässt in unmittelbarer Nähe die Existenz einer Bergstadt mit etwa 1.000 Menschen vermuten. Ähnlich wie in anderen Bergbauzentren des Mittelalters wohnten die Bergleute mit ihren Familien meist in unmittelbarer Nachbarschaft bei den Bergwerken. Historische Bezeichnungen wie Kramerbusch oder alter Marktplatz stützen diese These einer hier ehemals vorhandenen Bergstadt.

Die den Erzgängen folgenden Halden und Pingenzüge stammen überwiegend aus dem Mittelalter. Dicht aneinandergrenzende mittelalterliche Grubenfelder, oft im Abstand von sieben Lehen, sind in der Pingenlandschaft erkennbar. Insgesamt gab es in diesem Gebiet mehr als 200 Schächte.

Der Vielzahl von archäologischen Lesefunden im Bergbaugebiet, die sich in das 12./13. Jahrhundert datieren lassen, folgten bisher keine archäologische Felduntersuchungen oder Grabungen. Erkenntnisse zum Ausbringen, dem Umfang der Grubenbaue, der Abbautiefe oder der Zahl der Bergarbeiter in dieser Bergbauperiode liegen nicht vor.

Unbedeutenden Bergbauperioden im 16. und 17. Jahrhundert in diesem Bergbaugebiet folgte seit dem ersten Drittel des 18. Jahrhunderts eine Neuaufnahme unter der Bezeichnung Segen Gottes Erbstolln. Der nun einsetzende Bergbau dauerte letztlich bis zum Ende des 19. Jahrhunderts an.

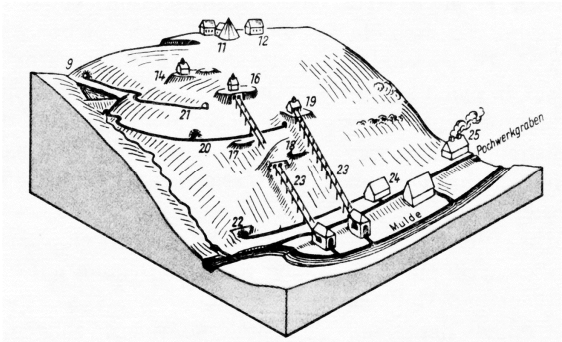


Abbildung 2: Das Bergbaugebiet der Grube Segen Gottes Erbstolln im 18./19. Jahrhundert. [Z.: O. Wagenbreth, 1986]

Bereits im 17. Jahrhundert wird die Grube Segen Gottes Erbstolln genannt. Eine frühe Verleihung stammt aus dem Jahr 1680. Zu einem kontinuierlichen Bergbau kam es zu diesem Zeitpunkt noch nicht. Im Jahr 1732 wurde der Bergbau nach einigen Unterbrechungen erneut aufgenommen. Zwischen 1739 und 1763 lieferte man beachtliche Erzmengen, ohne jedoch die Kosten decken zu können. Erst der Einbau technischer Anlagen steigerte ab 1770 signifikant das Ausbringen und ermöglichte über einen Zeitraum von etwa 15 Jahren Ausbeutezahlungen.

Im Jahr 1743 besaß die Grube im Pusch Schacht ein Kunstgezeug, für das der Untere Krebsteich erneuert wurde. Im Jahr 1747 ging dieses Kunstgezeug mit Teilen des Adam Stollns, dem wichtigsten Entwässerungsstolln, zu Bruch. 1749 wurde als Ersatz im Klengel Schacht ein neues Kunstgezeug eingebaut, das die Wasserhaltung übernahm. Später entschied man sich zur Anlage eines zentralen Wasserhaltungs- und Förderschachtes im Bereich der damals wichtigsten Erzgänge. Diesen Schacht nannte man Neuschacht. Er wurde mit einem Kunstgezeug zur Wasserhaltung und einem Wassergöpel zur Förderung ausgestattet, der 1778 im Betrieb genommen

wurde. Bei diesem Göpel wurde die Kraft des untertägigen Kehrrades mit einem Gestänge zu den übertägigen Seiltrommeln übertragen. 1781 ging das Kunstgezeug in Betrieb. In technologischer Hinsicht kam es im 18. Jahrhundert zu gravierenden Veränderungen. Komplizierte geologische Verhältnisse, insbesondere die großen Abbaubereiche der mächtigen Erzgänge, erforderten ab 1782 die Abwandlung des bisherigen Abbauverfahrens Strossenbau zum Firstenbau mit Bergfesten. Den Mangel an Aufschlagwasser kompensierte man zwischen 1791-1797 mit einer technischen Wasserhebeeinrichtung. Diese hob das bei der Grube benötigte Aufschlagwasser aus dem Niveau der Freiberger Mulde auf das Kunstgrabenniveau. In den Jahren 1790-1793 wurde zwischen der Grube und einer im Bereich des Joseph Schachtes angelegten untertägigen Erzrolle, ein Erzkanal erbaut. Dieser diente dem Erztransport zur Aufbereitung der Grube. Untertage wurde dieser Kanal, ausgehend vom heutigen Mundloch des Adam Stollns, neu aufgefahren. Im Zeitraum zwischen 1779-1783 erbaute man in der Freiberger Mulde ein neues, massives Grubenwehr. Das Wehr wurde als Bogenwehr erbaut. Die Planung für das Wehr geht auf den Kunstmeister JOHANN FRIEDRICH MENDE [*1743 † 1798] zurück, der für die Konstruktion seine Erfahrungen aus der untertägigen Grubenmauerung nutzte. 1756 und nochmals 1793 wurde über dem alten Treibeschacht ein Pferdegöpel errichtet. Diese Bergbauperiode endete vorerst unerwartet, als am 11. Mai 1797 die Grube infolge eines plötzlichen Wassereinbruchs aufgegeben werden musste.

Bei den nun folgenden Bemühungen zur Wiederaufnahme des Bergbaus kam es zu einer Vielzahl von unerwarteten Problemen. 1808 ging der Neuschacht zu Bruch und musste aufgegeben werden. Deshalb erneuerte man das Kunstgezeug im Klengel Schacht. Zwischenzeitlich hatte man den Ausbau eines Aufschlagwasserversorgungssystems aus dem Gebiet von Obergruna begonnen. Man bereitete sich seit dieser Zeit über die landesherrliche Bergverwaltung planmäßig auf die Neuaufnahme des Bergbaus, unter Bereitstellung erheblicher finanzieller Mittel, vor. Teil der Planungen war die Festlegung von Ansatzpunkten neuer Zentraleschächte. Zu diesen gehörten der Joseph Schacht, der Wolfgang Schacht und später der Daniel Schacht. Bestandteil der Schächte waren zum damaligen Zeitpunkt modernste Wasserhebe- und Fördermaschinen. Zu den bedeutenden Maschinen gehörte die vom Kunstmeister CHRISTIAN FRIEDRICH BRENDEL [*1776 †1861] konstruierte Wassersäulenmaschine ebenso wie ein Turbinenkunstgezeug mit einem zum Wolfgang Schacht führenden doppelten Feldgestänge. Umfangreiche technische Neuerungen gab es auch bei der Schacht- und Stollnförderung, sowie bei der Erzaufbereitung.

Ab dem zweiten Drittel des 19. Jahrhunderts kam es zu einem deutlichen, aber diskontinuierlichen Ansteigen des Erzausbringens. Gleichzeitig wuchs die Verschuldung der Grube unaufhaltsam. Im Jahr 1851 hatte die Grube mit dem Ausbringen von 1,8 t Silber ihren höchsten Ertrag, doch die Gesamtbilanz blieb negativ. Der Grubenbetrieb konnte auch weiterhin nur unter ständiger Neuverschuldung aufrechterhalten werden. Trotzdem baute man beständig neue technische Anlagen und hielt die Grube auf höchsten technischen Stand. Zu den neuen Maschinen gehörten beispielsweise die 1849 und 1857-1858 erbauten Wasserhaltungsdampfmaschinen oder die 1853/1854 erbaute Dampffördermaschine auf dem Joseph Schacht. Der unrentable Bergbau konnte trotzdem nur mit Unterstützungsgeldern verschiedener Bergbaukassen gewährleistet werden.

Die Diskrepanz zwischen Ausbringen und Aufwendungen beim Bergbau verstärkte sich mit dem kontinuierlichen Sinken des Silberpreises im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts. 1885 ging die Grube Segen Gottes Erbstolln in Konkurs.

Wasserversorgung

Aufgrund der geographischen Bedingungen war die Wasserkraftnutzung im Bergbaugebiet Gersdorf anfänglich vorrangig auf die Nutzung des Wassers der Freiberger Mulde beschränkt. Dabei wurde das durch Wehre angestaute Wasser gleichermaßen zum Betrieb einer ehemals vorhandenen Schmelzhütte, von Aufbereitungsanlagen, aber auch für Kunstgezeuge mit Feldgestängen genutzt. Von den unterschiedlichen Kunstgräben im südlichen Muldental zeugen Rudimente. Der ehemals zur Wäsche gehörende Kunstgraben ab dem steinernen Muldenwehr hat sich wasserführend, heute zur Gewinnung von Elektroenergie genutzt, erhalten. Später wurde von den südöstlich gelegenen Tälern, dem Marbach und dem Pietzschbach Aufschlagwasser herangeführt. Die Wasserscheide zwischen den einzelnen Bachtälern überwand man mit ausgedehnten Röschen. Unmittelbar östlich der Krebsteiche endete die aus dem Marbachtal kommende Krebsteich Rösche. Zwischen dem Pietzschbachtal und dem Marbachtal befand sich die Waldwiesenrösche. Der 1837 – 1864 aufgefahrene 5,4 km lange Adolph Stolln, im eigentlichen Sinn auch eine Rösche, führte der Grube Segen Gottes Erbstolln Aufschlagwasser un-

mittelbar aus dem Tiefe Hilfe Gottes Stolln zu. Dieser unter hohen finanziellen Aufwendungen aus dem Gebiet von Obergruna und unter Siebenlehn hinweg bis in den Zellwald getriebene Stolln gehörte neben dem Rothschönberger Stolln zu den bedeutendsten sächsischen Stollnbauprojekten des 19. Jahrhunderts. Das Wasser wurde zwischen den einzelnen Röschen über Kunstgräben geleitet.

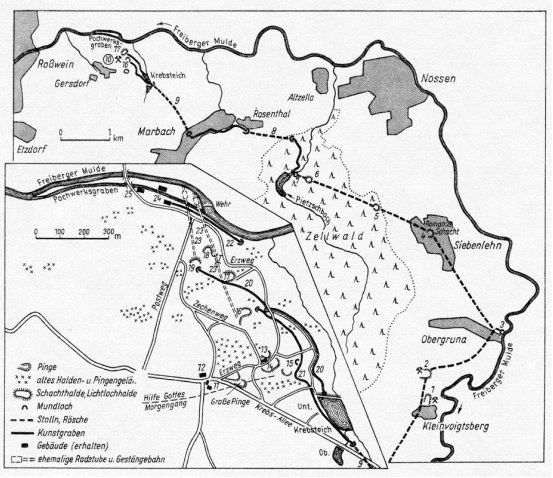


Abbildung 3: Die Aufschlagwasserversorgung der Grube Segen Gottes Erbstolln im 19. Jahrhundert.
[Z.: O. Wagenbreth, 1986]

Die Kunstteiche waren Wasserspeicher für wasserarme Zeiten. Die bedeutenden Kunstteiche befanden sich unmittelbar im Bergbaugebiet. Bei ihnen handelt es sich um den Unteren - und den unmittelbar südlich anschließenden Oberen Krebsteich. Ein weiterer großer Kunstteich wurde um 1843 im Pietzschbachtal im Zellwald angelegt.

Geschichte des Klosters Altzella

Abbildung 4: Schreiberei und Konversenhaus im Kloster Altzella
[F.: J. Kugler; 2012]

Die Geschichte des Klosters Altzella steht im unmittelbaren Kontext mit der Erschließung des Gebietes unter Markgraf OTTO [*1125 †1190] in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts. Markgraf OTTO stiftete für die Abtei der Zisterzienser ein Gebiet von 800 Hufen gerodetes Land. Im Jahr 1162 bestätigte Kaiser FRIEDRICH I. [*1122 †1190] die Stiftung. Mutterkloster war das Kloster Pforta bei Naumburg. Ursprünglich hatte man beim heutigen Ort Böhrigen den Standort des Klosters vorgesehen, verlegte ihn aber später auf den heutigen Standort. Als um 1168 im Klostergebiet Gebiet Silbererze gefunden wurden, löste Markgraf OTTO einen Teil des Gebietes im Tausch heraus, in dem nachfolgend die Bergstadt Freiberg gegründet wurde[2]. Im Jahr 1175 bezog der Abt mit seinem Konvent das neue, noch im Aufbau befindliche Kloster. Der Bau der Klosterkirche war bereits begonnen und ein erster Altar konnte geweiht werden. Die Klosterkirche, ein dreischiffiges Langhaus mit einem Querhaus, wurde zeitgleich mit ihrem Hauptaltar im Jahr 1198 geweiht. Es galt als einer der größten und frühsten Backsteinbauten nördlich der Alpen. Bereits seit dem Jahre 1190 diente das Zisterzienserkloster als Grablege der WETTINER. Kontinuierlich wurde der Klosterkomplex bis in das erste Drittel des 13. Jahrhunderts ausgebaut. Seinen Besitz konnte es durch Schenkungen, Tausch und Kauf erweitern. Dazu gehörten auch zahlreiche Gebiete, in denen intensiv Bergbau betrieben wurde. Unter Markgraf HEINRICH DEM ERLAUCHTEN (*1218 †1288) kam es wegen der Durchsetzung des Regalrechts zu Streitigkeiten mit dem Kloster. Das Kloster partizipierte von der immensen Entwicklung der Bergstadt Freiberg, denn die fünf Freiberger Pfarrkirchen waren

[2] Später wurde auch auf dem Gebiet des Zisterzienserklosters Silbererzbergbau betrieben. Zusammenhänge zwischen Silbererzbergbau und der Klostergeschichte wurden bisher nicht wissenschaftlich untersucht.

seinem Patronat unterstellt. Zu den Besitzungen des Klosters gehörten seit 1293 Roßwein, seit 1388 Siebenlehn und seit 1436 Nossen. Der Klosterbesitz dehnte sich auch auf Gebiete umliegender Länder aus. Die Zisterzienserabtei entwickelte sich allmählich zum bedeutendsten Kloster auf wettinischem Gebiet. Im Kloster lebten und arbeiteten während seiner Blütezeit im 13. und 14. Jahrhundert etwa 200 - 240 Mönche und Konversen. Der theologische und zugleich künstlerische Einfluss des Klosters war erheblich und spiegelt sich beispielsweise im Kunstwerk der Goldenen Pforte der Freiberger Marienkirche wider. Seit der Gründung des Tochterklosters Neuzelle in der Niederlausitz in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts, bürgerte sich die Bezeichnung Altzella ein. Allmählich schwand die Bedeutung des Klosters. Trotzdem konnte es seinen Besitz erweitern und im Jahr 1436 das Schloss Nossen, einschließlich der zugehörigen Ländereien übernehmen. Das Schloss wurde nachfolgend zum Abtsitz umgebaut. Im Jahr 1506 wurde das Obergeschoss des ehemaligen Konversenhauses zum Bibliothekssaal umgebaut. Zu Anfang des 16. Jahrhundert wurden viele der Klostergebiete nicht mehr selbst bewirtschaftet, sondern verpachtet. Nach der Reformation erfolgte 1540 unter dem sächsischen Landesfürsten Herzog HEINRICH DEM FROMMEN (*1473 †1541) die Säkularisierung des Klosters und der Einzug des Klosterbesitzes. Das Grundeigentum des Klosters ging unter Kurfürst AUGUST (*1526 †1586) im Amt Nossen auf. Bereits wenige Jahre später wurden zahlreiche Gebäude des Klosters abgetragen. Die Klosterkirche war bereits im 16. Jahrhundert eine Ruine. Im Klosterareal kam es nachfolgend zur Einrichtung eines Kammergutes unter kurfürstlicher Verwaltung. Die nahezu 1.000 Bände umfassende Bibliothek des Klosters Altzella wurde der Universität Leipzig übereignet und hat sich dort erhalten. Als einziges Gebäude des Zisterzienserklosters blieb das Konversenhaus weitgehend unversehrt. Im 18. Jahrhundert wurden Grabungen nach den sterblichen Überresten der hier bestatteten Wettiner durchgeführt. Zu ihrem Gedächtnis ließ Kurfürst AUGUST III. im Jahr 1787 ein Mausoleum im frühklassizistischen Stil errichten. Das Umfeld wurde durch den Kunstgärtner JOHANN FRIEDRICH HÜBLER in einen romantischen Landschaftspark unter Einbeziehung und Sicherung der Ruinen umgestaltet. Auf dem umgrenzten Klostergelände wurde ein kurfürstliches Kammergut eingerichtet. In diesem Zusammenhang kam es zum Bau zahlreicher neuer Gebäude. Bis zum Jahr 1990 erfolgten die Verpachtung und die landwirtschaftlichen Nutzung des Wirtschaftshofes. 1993 wurde das Kloster Staatlicher Schlossbetrieb.

Zeittafel

1162	Kaiser Friedrich I. übereignet Markgraf Otto für eine von ihm gestiftete Zisterzienserabtei 800 Hufen gerodetes Land.
1175	Einzug des Konvents und damit Gründung des Zisterzienserklosters.
1198	Weihe der Klosterkirche.
1230 (um)	Fertigstellung des Sommerrefektoriums im Kloster.
1268	Gründung eines Tochterklosters in der Niederlausitz.
12./13. Jh.	Im Bergbaugebiet wird die Existenz einer Bergstadt angenommen.
1506	Umbau des Obergeschosses des Konversenhauses im Kloster zu einem Bibliothekssaal.
1540	Aufhebung des Klosters.
1553	Dem neugegründeten Amt Nossen untersteht der Klosterbesitz.
1677-1780	Bau einer Begräbniskapelle im Kloster unter WOLF CASPER VON KLENGEL wird begonnen.
1680	Verleihung der Grube Segen Gottes Erbstolln.
1732	Neuaufnahme des Bergbaus im Gebiet der Grube Segen Gottes Erbstolln.
1747	Das Kunstgezeug im Pusch Schacht geht zu Bruch.
1749	Das Kunstgezeug im Klengel Schacht geht im Betrieb.
1756	Bau eines Pferdegöpels über dem alten Treibeschacht.
1770 (ab)	Ausbeutezahlungen sind möglich.
1778	Die Kehrradgöpelanlage im Neuschacht geht in Betrieb.
1781	Das Kunstgezeug Neuschacht geht in Betrieb.
1779-1783	Bau des steinernen Wehrs in der Mulde.
1791-1797	Wasserhebeeinrichtung Maschinenschacht.
1790-1793	Bau des Erzkanals zwischen der Erzrolle in der Grube und der Aufbereitung.

1793	Neubau eines Pferdegöpels über dem alten Treibeschacht.
1798-1809	Auf dem Klostergelände wird ein Landschaftspark eingerichtet.
1808	Aufgabe des Neuschachtes nach einem Schachtbruch.
1826-1833	Einbau der Wassersäulenmaschine in den Joseph Schacht.
1833	Eine Eisenschienenbahn ersetzt die bisherige Kahnförderung aus dem Adam Stolln zur Aufbereitung.
1837-1864	Auffahrung des Adolph Stollns.
1843	Bau des Kunstteiches im Pietzschbachtal im Zellwald.
1844	Der obere Kunstgraben zum Joseph Schacht wird angelegt.
1845	Eine Turbine ersetzt das Kunstrad des zum Wolfgang Schacht führenden Feldgestänges.
1848	Der Wolfgang Schacht erhält einen Pferdegöpel.
1849	Bau eines Dampfkunstgezeuges auf dem Joseph Schacht.
1853-1854	Bau einer Dampffördermaschine auf dem Joseph Schacht.
1857-1858	Stärkeres Dampfkunstgezeug auf dem Joseph Schacht.
1851	Höchstes Silbererzausbringen der Grube mit 1,8 t Silber.
1863	Neue Wassersäulenmaschine im Joseph Schacht.
1867	Göpel mit einer Wassersäulenmaschine im Daniel Schacht.
1885	Konkurs der Grube Segen Gottes Erbstolln.
1990	Auflösung des volkseigenen Klostergutes.
1992	Der Freistaat Sachsen übernimmt das Klosterareal und gründet mit dem Amt Nossen einen Schlossbetrieb. Er nutzt gleichfalls die Gebäude des Kammergutes.

4 Nominiertes Gut Bergbaulandschaft Gersdorf und Kloster Altzella

Beschreibung der Bergbaulandschaft Gersdorf

In der Bergbaulandschaft Gersdorf hat sich eine Vielzahl von montanhistorischen Sachzeugen erhalten. Dabei ist die Anzahl der überlieferten Gebäude im Vergleich zu den überkommenen Bergbauanlagen gering. Von vielen ehemaligen Gebäuden sind nur Mauerreste erhalten. Dazu gehören beispielsweise die Mauerungen im Bereich der großen Tageschächte Joseph Schacht oder Neuschacht. Die einzigen erhaltenen Gebäude befinden sich am Alten Treibeschacht. Hier sind die alte Bergschmiede und unmittelbar über dem Schacht das ursprüngliche Treibehaus des abgebrochenen Pferdegöpels, das später als Huthaus der Grube genutzt wurde, erhalten.

Die übertägigen Halden und Pingen sind häufig die letzten sichtbaren Sachzeugen wichtiger Tagesschächte. Sie erstrecken sich in bemerkenswerter Anzahl durch das gesamte Bergbaugebiet. Kleinere Vertiefungen im Umfeld deuten möglicherweise auf mittelalterliche Grubenhäuser hin. Die Lage ehemaliger teilweise freigelegter Mundlöcher ist im Gelände sichtbar. Beachtlich sind die im größeren Umfang erhaltenen Kunstgräben, von denen nur der ehemalige Wäschgraben heute noch Wasser führt. Untertägig sind Auffahrungen aus allen Betriebsperioden, Maschinenräume und die teilweise erhaltenen Maschineneinrichtungen überliefert.

Pingen- und Haldenzüge

Die Pingen- und Haldenzüge erstrecken sich entlang aller übertägig ausstreichenden Erzgänge. Dabei gehen die Halden und Pingen größtenteils nahtlos ineinander über. Teilweise verlaufen Halden und Pingenzüge auch im Abstand von einigen Metern parallel.

Abbildung 5: Pingenzug auf dem Maria Morgengang [F.: J. Kugler; 2009]

Die Pingen sind meist mehrere Meter tief, die Halden mehrere Meter hoch. Größere, sehr tiefe Pingen sind ebenfalls vorhanden, doch sind sie die Ausnahme. Die großen Halden der bedeutenden Hauptschächte ab dem 18. Jahrhundert unterscheiden sich vor allem hinsichtlich der Haldengröße und ihres Volumens markant von den mittelalterlichen Schächten. Sie besitzen teilweise eine Höhe von bis zu 15 m. Östlich vom Alten Treibeschacht befindet sich eine große Pinge, als Ergebnis des Zusammenbruchs eines großen Abbaus.

Grubenwehr und Wäschgraben

Abbildung 6: Das steinernen Bogenwehr in der Freiberger Mulde [F.: J. Kugler; 2006]

Das steinerne Grubenwehr in der Freiberger Mulde gehört zu den beeindruckenden wasserbaulichen Sachzeugen des sächsischen Montanwesens. Das Ende des 18. Jahrhunderts errichtete Wehr ist trotz mehrerer Hochwasser weitgehend gut erhalten geblieben. Über den Wäschgraben wurde die Erzaufbereitung der Grube mit dem notwendigen Aufschlagwasser versorgt. Das durch das Wehr angestaute Wasser wird gegenwärtig zur Elektroenergiegewinnung genutzt. Der mehrere Meter breite Graben besitzt seitlich Flügelmauern.

Abbildung 7: Der ehemalige Wäschgraben westlich der ehemaligen Wäsche. [F.: J. Kugler; 2006]

Mundloch des Adam Stollns und Erzkanal

Abbildung 8: Mundloch des Adam Stollns [F.: J. Kugler; 2005]

Das Mundloch des Adam Stollns befindet sich etwa 70 m südöstlich vom Grubenwehr. Der seit dem 17. Jahrhundert namentlich bekannte Adam Stolln war ursprünglich ein kleindimensional unregelmäßig aufgefahrener Stolln, der möglicherweise bereits im Mittelalter begonnen wurde. Bei dem heute als Adam Stolln bezeichneten Stolln handelt es sich um eine untertägige Auffahrung aus dem 18. Jahrhundert. Sie ersetzte den älteren, an der Mulde angesetzten gleichnamigen Stolln und wurde zum Zweck des Erztransports mit Kähnen aus der Grube zur Wäsche angelegt. Die Neuauffahrung führt in südliche Richtung bis zum Klengel Schacht. An diesen Trakt sind alle umfangreichen Auffahrungen im Stollnniveau südlich vom Wolfgang Morgengang angeschlossen. Sie erstrecken sich entlang des Wolfgang Morgengangs und des Joseph Morgengangs oder sind im Quergestein und auf anderen Erzgängen aufgefahren. Der unmittelbar am Mundloch beginnende und zur Wäsche führende Erztransportkanal hat sich, heute wasserfrei, erhalten. Das markante Mundloch des Adam Stollns befindet sich in einer langen Stirnmauer und ist mit einem flachen Gewölbe versehen. Ein Schlussstein in der Mitte des Gewölbes bezeichnet den durch ein Tor verschlossenen Stolln. Im Niveau des Adam Stollns haben sich im riesigen zum großen Teil ausgemauerten Maschinenraum die eisernen Maschinenelemente von den beiden hier eingebauten Wassersäulenmaschinen erhalten. Dabei handelt es sich um die dritte vom Kunstmeister CHRISTIAN FRIEDRICH BRENDEL 1826 - 1833 errichtet Wassersäulenmaschine. In deren unmittelbarer Nachbarschaft befindet sich die um 1863 eingebaute Wassersäulenmaschine des Kunstmeisters CARL RUDOLF BORNEMANN [*1821 †1897]. Zudem ist über dem Stolln die Radstube des Klengel Schachtes fahrbar.

Gestängebahn und Gestängetunnel

Von einer alten erhaltenen Radstube nördlich des Wäschgrabens führte ein doppeltes Feldgestänge in direkter Linie hangaufwärts zum Wolfgang Schacht. Das Feldgestänge gehörte zum Kunstgezeug im Schacht. Ursprünglich durch ein Kunstrad angetrieben, wurde 1845 durch eine Turbine eingesetzt. Im Bereich der Gestängebahnen durchörterte man einen Bergsporn durch zwei Gestängetunnel. Von den ursprünglich vier Mundlöchern dieser Tunnel sind drei freigelegt. Im Gelände sichtbar ist die ehemalige Gestängebahn. Auf dem Wolfgang Schacht erbaute man zur Förderung 1848 einen Pferdegöpel.

Schachtbereich am Joseph Schacht

Abbildung 9: Gestängebahnen am Joseph Schacht [F.: J. Kugler; 2004]

Im Bereich des Joseph Schachtes, des bedeutendsten Schachtes der Grube Segen Gottes Erbstolln, haben sich nur vereinzelte Mauerreste erhalten. Zu diesen gehören die freigelegte Schachtmauerung und zwei zum Schacht führende Gestängetunnel. Die großen Tagesanlagen dieses Schachtes wurden im Wesentlichen bereits kurz nach der Stilllegung der Grube abgetragen.

Erzrolle

Unweit und östlich des Joseph Schachtes hat sich die ehemalige, ausgemauerte, ovale Erzrolle erhalten. Über diese wurde das im Joseph Schacht geförderte und hier geschiedene Erz in das Niveau des Erzkanals verstürzt. In diesem Niveau wurde es ursprünglich mit Kähnen, ab 1833 mit Hunten auf einer Eisenschienenbahn, zur Wäsche transportiert.

Abbildung 10: Erzrollschacht beim Joseph Schacht [F.: J. Kugler; 2011]

Krebsteich

Abbildung 11: Unterer Krebsteich [F.: J. Kugler; 2012]

Der im 18. Jahrhundert erneuerte Untere Krebsteich ist der ältere und der einzige noch wassergefüllte Kunstteich der Grube. Gespeist wurde er, wie auch der Obere Krebsteich, durch das Wasser des Krebsbaches. Die Länge des Teichdammes beträgt ungefähr 120 m. Im Osten befindet sich der gemauerte Flutwasserüberlauf des Teiches. Westlich vom Unteren Krebsteich führt der Obere Kunstgraben vorbei. Der Untere Kunstgraben beginnt am Damm des Kunstteiches.

Kunstgräben zum Joseph Schacht

Der 1844 angelegte Obere Kunstgraben führte von der heute verbrochenen Krebsteich Rösche das Wasser am Unteren Krebsteich vorbei zur Oberen Aufschlagrösche vom Joseph Schacht. Später wurde das Wasser des Kunstgrabens über eine Rösche dem Daniel Schacht zugeführt. Der Kunstgraben ist heute wasserfrei. Er wird an mehreren Stellen durch Kunstgrabenbrücken überquert.

Abbildung 12: Obere Kunstgraben beim Daniel Schacht [F.: J. Kugler; 2012]

Der Untere Kunstgraben führte vom Unteren Krebsteich zur ehemaligen heute verbrochenen Teichrösche. Über diese Rösche wurden die Kunstgezeuge und das Kehrrad verschiedener Schächte beaufschlagt. Später wurde der Kunstgraben bis zur Unteren Rösche vom Joseph Schacht verlängert. Der weitgehend wasserfreie Kunstgraben wird ebenfalls an verschiedenen Stellen durch Kunstgrabenbrücken überquert.

Abbildung 13: Unterer Kunstgraben vom Joseph Schacht im Bereich der Teichrösche. [F.: J. Kugler; 2012]

Der Kunstgraben vom Maschinenschacht beginnt an diesem auf dem Aaron Morgengang gelegenen Schacht. Er führte das hier mit einer Wasserhebemaschine gehobene Muldenwasser in südliche Richtung zur heute verbrochenen Teichrösche. Der Kunstgraben wurde nur bis Ende des 18. Jahrhunderts genutzt. Der ursprüngliche Grabenverlauf hat sich im Gelände erhalten.

Mundlöcher der Aufschlagröschen

Bei den Kunstgräben haben sich die Mundlöcher verschiedener Aufschlagröschen erhalten. Dazu gehören die gemauerten Mundlöcher der Oberen und der Unteren Aufschlagrösche vom Joseph Schacht sowie das Mundloch der Aufschlagrösche vom Daniel Schacht. Das Mundloch der Teichrösche ist verbrochen.

Abbildung 14: Mundloch der Unteren Aufschlagrösche vom Joseph Schacht [F.: J. Kugler; 2012]

Bergschmiede am Alten Treibeschacht

Abbildung 15: Bergschmiede am Alten Treibeschacht [F.: J. Kugler; 2009]

Bei der Bergschmiede handelt es sich um ein im 18. Jahrhundert errichtetes zweigeschossiges Gebäude, das im Erdgeschoss massiv aus Bruchsteinen und im Obergeschoss in Fachwerkbauweise angelegt ist. Das Gebäude besitzt ein Satteldach. Die Bergschmiede hat eine Länge und eine Breite von knapp 10 m. Nordwestlich ist eine jüngere Scheune angebaut. Zusammen mit dem Huthaus und einem weiteren jüngeren Gebäude schließt der Komplex einen kleinen Hof ein, von dem auch der Zugang zu den Gebäuden erfolgt.

Huthaus am alten Treibeschacht

Abbildung 16: Huthaus über dem Alten Treibeschacht [F.: J. Kugler; 2009]

Bei dem im 18. Jahrhundert erbauten bergmännischen Tagesgebäude handelte sich ursprünglich um das Treibehaus des Pferdegöpels, unmittelbar über dem Alten Treibeschacht. Später wurde der Pferdegöpel abgetragen und das Treibehaus zum Huthaus der Grube umgebaut. Das Haus ist ein zweigeschossiger Fachwerkbau, von dem Teile des Fachwerks im Erdgeschoss durch massive Mauerung ersetzt wurden. Das Gebäude ist etwa 8 m breit und 10 m lang. Es besitzt derzeit ein notgesichertes Satteldach. Gegenwärtig wird das Gebäude denkmalgerecht saniert.

Beschreibung des nominierten Gutes Kloster Altzella

Klostermauer mit Klostertor

Die das Kloster Altzella umschließende Klostermauer hat eine Gesamtlänge von 1,3 km und stammt aus der Gründungszeit des Klosters. Sie umschließt ein Gebiet von etwa 15 ha und ist im Wesentlichen aus einheimischen Bruchsteinen mit Kalkmörtel aufgeführt.

Der einzige Zugang zum Kloster erfolgte im Mittelalter über das imposante Klostertor im Westen der Anlage. Das Tor ist ein großes mehrfach abgestuftes prächtiges Rundbogentor, welches heutzutage bis in eine Höhe von 1,6 m durch Auffüllung im Boden verborgen ist. Ursprünglich wurde es von zwei Torhäusern flankiert. Beim Bau des Portals wurden unterschiedlich farbige Werksteine verwendet. Zu ihnen gehören roter Porphyrtuff, gelber Sandstein und die rotgebrannten Klosterziegel.

Abbildung 17: Romanisches Westtor [F.: J. Kugler; 2012]

Abbildung 18: Klostermauer [F.: J. Kugler; 2011]

Objekte des Kammergutes

Von dem nach der Säkularisierung des Klosters Altzella gegründeten Kammergutes sind die Böttcherei, das Brauhaus, das Pächterhaus, mehrere Wohngebäude, mehrere

Scheunen und Vorratsgebäude und verschiedene Stallgebäude erhalten. Während die Wohngebäude und eine Reihe von Wirtschaftsgebäuden zumeist massiv errichtet wurden, weisen Speichergebäude und Ställe zum Teil Fachwerkbauweise auf. Die Satteldächer der Gebäude sind meist mit Ziegeln gedeckt.

Abbildung 19: Viehstall, Kleiner Fohlenstall und Scheune des Kammergutes, Romanisches Tor
[F.: J. Kugler; 2012]

Die noch teilweise aus dem 14. Jahrhundert stammende Böttcherei, mit einem Dachstuhl aus dem 17. Jahrhundert, ist das älteste Gebäude im Kammergut. Das Brauhaus wurde 1569 erbaut, später nutzte man es als Stallgebäude. 1569 wurde das zweigeschossige Pächterhaus errichtet und nach einem Brand 1599 neu aufgebaut, später umgebaut und äußerlich verändert. Das Wohnhaus unmittelbar westlich vom Konversenhaus wurde in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, unter Einbeziehung der aus dem 12. Jahrhundert stammenden Bausubstanz, errichtet.

Abbildung 20: Schreiberei
[F.: J. Kugler; 2012]

Die Schreiberei stammt aus dem 16. Jahrhundert. Das hierher versetzte, ins Jahr 1537 datierte Renaissanceportal stammt aus dem Roßweiner Stadthaus, das ANDREAS SCHMIEDEWALD, dem letzten Abt des Klosters gehörte.

Konversenhaus

Abbildung 21: Vorhangbogenfenster an der Ostseite vom Konversenhaus
[F.: J. Kugler; 2012]

Das Konversenhaus, der Westflügel der Klausur, ist das einzige vollständig erhaltene Klostergebäude. Es hat eine Länge von etwa 43 m und eine Breite von nahezu 13 m. Das Haus besitzt ein mächtiges, mehretagiges, schiefergedecktes Satteldach. Die Westfront des Konversenhauses ist aus roten Ziegelsteinen errichtet, die Ostseite des Gebäudes wurde hingegen aus Bruchsteinen gebaut. Die Westseite des Gebäudes ist durch die spätgotischen Vorhangbogenfenster geprägt.

Abbildung 22: Konversenhaus (Westseite)
[F.: J. Kugler; 2012]

Das Gebäude gliedert sich im Erdgeschoss in eine gewölbte Vorhalle und das Refektorium sowie den Speisesaal der Laienbrüder. Dabei handelt es sich um einen zweischiffig gewölbten Raum mit verzierten, spätromanischen Sandsteinsäulen. Der Fußboden ist entsprechend der originalen Befunde wieder hergestellt. Im abgetrennten Südbereich des Konversenhauses führt eine Sandsteintreppe ins Obergeschoss zum ehemaligen Schlafsaal.

Abbildung 23: Refektorium im Konversenhaus
[F.: J. Kugler; 2012]

Bereits in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts wurde das Konversenhaus nicht mehr benötigt und als Winterrefektorium genutzt. 1506 baute man das gesamte Gebäude um. Im diesem Zusammenhang wurde das Obergeschoss zum beeindruckenden Bibliothekssaal ausgebaut. Der Raum des Obergeschosses wird durch eine mächtige profilierte Balkendecke abgeschlossen.

Abbildung 24: Bibliothekssaal
im Konversenhaus
[F.: J. Kugler; 2007]

Mit dem Einbau der Vorhangbogenfenster wurde das Äußere des Gebäudes grundlegend im spätgotischen Stil verändert. Bei diesen Baumaßnahmen errichtete man zugleich einen neuen Dachstuhl und versah das Dach mit einer Schieferdeckung.

Mausoleum

Abbildung 25: Mausoleum
[F.: J. Kugler; 2012]

Das Mausoleum wurde zur Erinnerung an die hier begrabenen WETTINER errichtet. Es beherbergt die Grabstätten der Landesherren, die ursprünglich am Hochaltar in der Klosterkirche beigesetzt waren. Der im barocken Stil angedachte Bau des Mausoleums geht ursprünglich auf WOLF CASPER VON KLENGEL (*1630 †1691) zurück. 1788 wurde der Bau frühklassizistisch vollendet. Im Inneren findet sich in dem großen fensterreichen Saal ein Epitaph aus sächsischen Werksteinen. Auf diesem sind die in Altzella bestatteten WETTINER aufgeführt. In dem Grabgewölbe unter diesem Monument befinden sich die Gebeine der ursprünglich in der Andreaskapelle bestatteten WETTINER.

Abbildung 26: Grabgewölbe unter dem Epitaph
[F.: J. Kugler; 2012]

Abbildung 27: Epitaph im Mausoleum
[F.: J. Kugler; 2012]

Vor dem Epitaph liegen vier ursprünglich farbig gefasste Grabtumben der Stifterfamilie zu denen Markgraf OTTO DER REICHE, seine Gemahlin HEDWIG und die beiden Söhne ALBRECHT DER STOLZE sowie Markgraf DIETRICH DER BEDRÄNGTE gehören.

Klosterpark mit Ruinen

Von den meisten Gebäuden des Klosters Altzella haben sich nur Ruinen erhalten. Gelegentlich beschränken sich diese Ruinen auf die Grundmauern, manchmal sind auch die Außenmauern erhalten und im Einzelfall sogar die Giebel der Gebäude.

Von der Klosterkirche, zur Zeit ihrer Erbauung eine der größten mittelalterlichen Ziegelbauten nördlich der Alpen, sind lediglich zwei kleine Fragmente der Westfassade überkommen. Nach Befunden von Ausgrabungen wurde der Grundriss der dreischiffigen Kirche angedeutet. Die 1339-1349 an die Kirche angebaute St. Andreas Kapelle diente ab der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts als Begräbniskapelle der Meißner Markgrafen.

Abbildung 28: Reste der Klosterkirche und
Mausoleum. [F.: J. Kugler; 2012]

Zwischen 1798 und 1809 entstand im Umfeld des Mausoleums des Klosters Altzella unter Einbeziehung der überlieferten Ruinen ein romantischer Landschaftspark, der von JOHANN GOTTFRIED HÜBLER angelegt wurde.

Abbildung 29: Das Klostergebiet
als Landschaftspark
[F.: J. Kugler; 2012]

Zu den Ruinen gehören die Reste von Kapellen, die ursprünglich vor dem romanischen Zugangstor befindliche Bildsäule, ein Bier- und ein Weinkeller und die erhaltene Wand des Sommerrefektoriums. Der Park wird durch den ehemaligen, heute nicht mehr Wasser führenden Klostergraben durchzogen. Entlang des Grabens befanden sich heute nicht mehr erhaltene, wichtige Funktionsgebäude des Klosters, darunter das Press- und Waschhaus, das Schlacht- und Fleischhaus, das Brauhaus und die Mühle. Nur von den beiden Kornspeichern, die noch bis Ende des 16. Jahrhundert genutzt wurden, stehen noch die Umfassungsmauern mit den hoch aufragenden Giebeln.

Abbildung 30: Giebel der Schüttgebäude
[F.: J. Kugler; 2012]

5 Schutzstatus/ Nominiertes Gut/ Planungen und Potentielle Gefährdungen/ Eigentums-verhältnisse

5.1 Schutzstatus Nominiertes Gut

Grundvoraussetzung für eine Aufnahme des ausgewählten Objektes (nominiertes Gut) in das Welterbe-Projekt Montane Kulturlandschaft Erzgebirge/ Krušnohoří ist ein nationaler Schutzstatus. Für das nominierte Gut bedeutet dies einen Schutzstatus als Kulturdenkmal entsprechend dem Sächsischen Denkmalschutzgesetz (SächsDSchG) oder Naturdenkmal entsprechend dem Sächsischen Naturschutzgesetz (SächsNatSchG) auf Bundes- oder Landesebene.

Des Weiteren ist das Gut durch von der Kommune erlassene Satzungen geschützt. Insbesondere Erhaltungs-, Gestaltungs- und Sanierungssatzungen dienen als zusätzliche Schutzmechanismen, die dem Schutz von Baudenkmalen und Stadtbildern dienen oder die Ordnung des Stadtbildes regeln.

In der vorliegenden Umsetzungsstudie wird der Welterbe-Bestandteil „Bergbaulandschaf Gersdorf mit dem Kloster Altzella“ mit dem nominierten Gut in der Bergbaulandschaft Gersdorf in der Gemarkung Striegistal und der Klosteranlage in der Gemarkung Nossen untersucht.

Das nominierte der Bergbaulandschaft Gersdorf ist nach §2 SächsDSchG als Sachgesamtheit geschützt.[3] Für das Gebiet sind zwei archäologische Relevanzzonen ausgewiesen. Die Grenze des nominierten Gutes orientiert sich an den Grenzen der archäologischen Relevanzzone. (vgl. Anlage: Bergbaulandschaft Gersdorf – Welterbe-Gebiete; Satzzungen)

Für das nominierte Gut Bergbaulandschaft Gersdorf liegt der Teilplan Gemeinde Tiefenbach des Flächennutzungsplans der Verwaltungsgemeinschaft Tiefenbach/Striegistal in der Fassung vom 30.08.2005 vor. Darin ist das Areal der Bergbaulandschaft Gersdorf als Fläche für die Landwirtschaft und als Wald (gem. § 5 Abs. 2 Nr. 7 BauGB) verzeichnet. Der Standort der Bergschmiede ist als Fläche für den Gemeinbedarf vorgesehen (gem. § 5 Abs. 2 Nr. 2 BauGB). In den Flächennutzungsplan wurde vom Landesamt für Archäologie nachrichtlich die Grenze der Archäologischen Relevanzzone/ Denkmalfläche übernommen.
Das Gebiet des nominierten Guts Bergbaulandschaft Gersdorf ist auch durch naturschutzrechtliche Bestimmungen umfassend geschützt. Das Areal ist teilweise Bestandteil des Flora-Fauna-Habitats (FFH-Gebiet) „Muldentäler oberhalb des Zusammenflusses“[4] und des Europäischen Vogelschutzgebietes „Täler in Mittelsachsen“[5]. Geschützt sind im FFH-Gebiet die in den verschiedenen Lebensraumtypen (u.a. Fließgewässer, Buchen-, Eichen-Hainbuchen- u. Auwälder, Felsbildungen, Schwermetallrasen) gefährdeten Arten (u.a. Westgroppe, Bachneunauge, Fischotter, Fledermäuse). Zudem sind Teile des nominierten Gutes gemäß § 26 SächsNatSchG als Biotop (Streuobstwiese) geschützt. (vgl. Anlage: Bergbaulandschaft Gersdorf – Naturschutz)

Das Kloster einschließlich des Kammergutes ist nach §2 SächsDSchG als Sachgesamtheit geschützt.[6] (vgl. Anlage: Kloster Altzella – Welterbe-Gebiete)

Das Areal des nominierten Gutes Kloster Altzella ist Teil des Landschaftsschutzgebietes Muldental bei Nossen[7] und gemäß § 26 BNatSchG geschützt. Innerhalb des nominierten Gutes befindet sich ein Biotop[8](geschützt § 26 SächsNatSchG), das zugleich als Naturdenkmal[9] gemäß § 21 SächsNatSchG geschützt ist. (vgl. Anlage: Kloster Altzella – Naturschutz)
Für die Stadt Nossen liegt einen Flächennutzungsplan in der Planfassung von 2011 vor.

---

[3] Sachgesamtheit Segen-Gottes-Erbstolln: Objektdokumentationsnummer 09300389 mit den folgenden Einzeldenkmalen: Bergschänke des ehem. Segen-Gottes-Erbstollns (Objektdokumentationsnummer 08955707), Alter Kunst- und Treibeschacht (Objektdokumentationsnummer 08955706), Wehr über die Freiberger Mulde (Objektdokumentationsnummer 09301191) und Huthaus und Bergschmiede (Objektdokumentationsnummer 09300389) sowie der kartierte Bereich der Bergbauanlage mit sämtlichen Schächten und Halden als Sachgesamtheitsteile, Archäologische Denkmale/ Site-IDs: 89100-S-04; 89100-S-05.

[4] Richtlinie 92/43/EWG des Rates; EU-Meldenummer: DE 4842-302; Landesinterne Melde-Nr. 237.

[5] EG-Vogelschutzrichtlinie 79/409/EWG des Rates; EU-Meldenummer: DE 4842-451; Landesinterne Melde-Nr. 24.

[6] Sachgesamtheit Kammergut Zella; Zisterzienserkloster Altzella (Objektdokumentationsnummer 09303076).

Archäologische Denkmale/ Site-IDs: 60380-D-01; 60340-D-04. (Stand 25.05.2012)

[7] LSG-Nr.: d 82.

[8] Biotop-Nummer: Z069.

[9] ND 1901.

Darin ist die Sachgesamtheit Kloster Altzella als Fläche, die dem Denkmalschutz unterliegt eingetragen.

5.2 Schutzstatus Pufferzone

Neben der exakten Festlegung der Grenzen für das nominierte Gut verlangt die UNESCO im Rahmen eines Welterbeantrags die Festlegung einer sogenannten Pufferzone[10]. Es handelt sich bei der Pufferzone ebenfalls um einen exakt definierten Bereich, der das Welterbe-Objekt umgibt. Laut UNESCO sollte „[d]ie Pufferzone […] das unmittelbare Umfeld des angemeldeten Gutes, wesentliche Sichtachsen und andere Gebiete und Merkmale umfassen, die eine wichtige praktische Rolle spielen, um das Gut und seinen Schutz zu unterstützen“[11]. Zweck der Pufferzone ist es, einen wirksamen Schutz des Welterbe-Objekts durch ergänzende gesetzliche oder gewohnheitsrechtliche Regeln sicherzustellen, die die Nutzung und die Entwicklung des definierten Gebietes regeln. Die entsprechenden bereits bestehenden nationalen Schutzmechanismen wie Flächennutzungs- und Bebauungspläne müssen daher für die Pufferzone der einzelnen Welterbe-Objekte beschrieben werden. Durch die Festlegung der Pufferzone entstehen aber keine neuen rechtlichen Bestimmungen. Für alle sich in diesem Bereich befindlichen Objekte gilt weiterhin das bisher geltende nationale Recht.

In begründeten Fällen kann auf eine solche Pufferzone auch verzichtet werden. Im Falle des Klosters Altzella ist das nominierte Gut aufgrund seiner Unterschutzstellung als Sachgesamtheit ausreichend geschützt. Die Projektgruppe IWTG schlägt daher vor, dass auf Pufferzonen sowohl beim nominierten Gut Bergbaulandschaft Gersdorf als auch beim Kloster Altzella zu verzichten, da beide Güter umfassend als Sachgesamtheiten geschützt sind.

5.3 Sichtbeziehungen

Dritter, von der UNESCO geforderter Aspekt zum Schutz des nominierten Gutes, ist die Definition von Fernsichtbeziehungen. Diese sollten vor allem historisch bedeutende Sichtkorridore zum Welterbe-Objekt freilassen und bei zukünftigen Bauplanungen von Bund, Freistaat Sachsen und Kommunen berücksichtigt werden. Die Sichtbeziehungen selbst unterliegen keinem Schutz.

Aufgrund der Lage im Wald werden für die Bergbaulandschaft Gersdorf keine schützenswerten Sichtbeziehungen vorgeschlagen.

Auch für das nominierte Gut Kloster Altzella werden keine Sichtbeziehungen von der Projektgruppe vorgeschlagen.

5.4 Planungen und potentielle Gefährdung

Für das nominierte Gut Bergbaulandschaft Gersdorf liegen zurzeit keine Planungen für Baumaßnahmen am Denkmal vor. Die Projektgruppe weist darauf hin, dass das Areal als Bergschaden- bzw. hohlraumgefährdete Gebiete ausgewiesen ist. Insbesondere sind die im SALKA aufgeführten Bereiche um die Pinge nördlich des Gottes Segen Erbstollns und die Pinge nördlich der Krebsallee[12] von Bedeutung, die als Standorte mit Altlasten im Flächennutzungsplan ausgewiesen sind.

Teilgebiete des nominierten Gutes Bergbaulandschaft Gersdorf befinden sich im Überschwemmungsgebiet (§ 100 Abs. 3 SächsWG). Gefährdungen der Denkmale durch Hochwasserzerstörungen sind nicht auszuschließen. (vgl. Anlage: Bergbaulandschaft Gersdorf – Potentielle Gefährdungen)

Die ausgewählten Objekte im Untersuchungsgebiet unterliegen den denkmalschutz- und naturschutzrechtlichen Bestimmungen des Freistaates Sachsen (§ 2 SächsDSchG; § 15 SächsNatSchG, usw.). Im Falle zukünftiger Baumaßnahmen an den nominierten Gütern sind die zuständigen Behörden zu informieren.

[10] UNESCO: Richtlinien für die Durchführung des Übereinkommens zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt, § 103-107. WHC. 08/01 Januar 2008.

[11] UNESCO: Richtlinien für die Durchführung des Übereinkommens zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt, § 104. WHC. 08/01 Januar 2008.

[12] Nachrichtliche Übernahme vom Sächsischen Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft erstellten Sächsischen Altlastenkataster (SALKA) in den Teilplan Tiefenbach des Flächennutzungsplans der Verwaltungsgemeinschaft Tiefenbach/Striegistal. Verzeichnet im Erläuterungsbericht (30.08.2005) zum FNP unter den Nummern 22 (Pinge nördl. Gottes Segen Erbstolln e.V., AKZ 82100392) und 23 (Pinge nördl. Krebsallee, AKZ 82100393), Anhang Seite 115.

5.5 Eigentumsverhältnisse

Im Folgenden werden für die nominierten Güter für die Eigentumsverhältnisse flurstücksgenau aufgelistet.

5.5.1 Eigentumsverhältnisse – Bergbaulandschaft Gersdorf

Objekt	**Anschrift**	**Flurstück/ Gemarkung**	**Eigentümer**
Bergbaulandschaft Gersdorf Muldenwehr	-	4515-225/5/ Gersdorf	Freistaat Sachsen
Bergbaulandschaft Gersdorf Huthaus		4515-22/2/ Gersdorf	Segen Gottes Erbstolln e.V.
Bergbaulandschaft Gersdorf Bergschmiede	-	4515-21/ Gersdorf	Privat
		4515-22/1/ Gersdorf	
Bergbaulandschaft Gersdorf	-	4515-225/4/ Gersdorf	Freistaat Sachsen
		4515-50/ Gersdorf	Agrargenossenschaft
		4515-221/ Gersdorf	Diakonisches Werk im Kirchenbezirk Leisnig e.V.
		4515-3/4/ Gersdorf	Privat
	-	4515-192/ Gersdorf	
	-	4515-193/ Gersdorf	
	-	4515-194/ Gersdorf	
	-	4515-195/ Gersdorf	
	-	4515-197/1/ Gersdorf	
	-	4515-198/1/ Gersdorf	
	-	4515-199/ Gersdorf	
	-	4515-200/ Gersdorf	
	-	4515-201/ Gersdorf	

	-	4515-202/ Gersdorf	
	-	4515-203/ Gersdorf	
	-	4515-204/ Gersdorf	
	-	4515-205/ Gersdorf	
	-	4515-206/ Gersdorf	
	-	4515-211/1/ Gersdorf	
	-	4515-212/ Gersdorf	
	-	4515-213/ Gersdorf	
	-	4515-214/1/ Gersdorf	
	-	4515-215/1/ Gersdorf	
	-	4515-163/ Gersdorf	Gemeinde Striegistal
		4515-168/2/ Gersdorf	
		4515-229	
		4515-4/3/ Gersdorf	Privat
		4515-19/ Gersdorf	Gemeinde Striegistal
			Privat
		4515-8/4/ Gersdorf	Privat
		4515-225/6	Gemeinde Striegistal
		4515-47/1/ Gersdorf	Privat
		209/3/ Gersdorf	Privat
		4515-226/ Gersdorf	
		4515-209/2/ Gersdorf	Privat
		4515-13/3/	Privat

		Gersdorf	
		4515-937/1/ Gersdorf	Freistaat Sachsen
		4515-20/ Gersdorf	Gemeinde Striegistal
		4515-48/ Gersdorf	Anlieger
		4515-175/ Gersdorf	
		4515-176/ Gersdorf	
		4515-177/ Gersdorf	
		4515-178/ Gersdorf	
		4515-179/ Gersdorf	
		4515-227/ Gersdorf	
		4515-1/1/ Gersdorf	Gemeinde Striegistal
		4515-6/1/ Gersdorf	Privat
		4515-8/3/ Gersdorf	Privat
		4515-13/2/ Gersdorf	Privat
		4515-1/3/ Gersdorf	Privat
		4515-2/1/ Gersdorf	
		4515-6/2/ Gersdorf	
		4515-24/ Gersdorf	Privat
		4515-25/ Gersdorf	Privat
		4515-14/ Gersdorf	Privat
		4515-15/ Gersdorf	
		4515-18/ Gersdorf	Privat
		4515-230/ Gersdorf	Privat
		4515-232/	

		Gersdorf	
		4515-9/ Gersdorf	Privat
		4515-207/ Gersdorf	Gemeinde Striegistal
		4515-/ Gersdorf 208/1	Privat
		4515-210/ Gersdorf	

5.5.2 Eigentumsverhältnisse – Kloster Altzella

Objekt	**Anschrift**	**Flurstück/ Gemar-kung**	**Eigentümer**
Kleine Scheune	Zellaer Straße, Nossen	28/6/ Zella	Freistaat Sachsen
Kleiner Fohlenstall	Zellaer Straße, Nossen	28/4/ Zella	Freistaat Sachsen
Viehstall	Zellaer Straße, Nossen	28/4/ Zella	Freistaat Sachsen
Wohngebäude	Zellaer Straße, Nossen	28/4/ Zella	Freistaat Sachsen
Fröhnerstall	Zellaer Straße, Nossen	28/3/ Zella	Freistaat Sachsen
Klostertor	Zellaer Straße, Nossen	28/3/ Zella	Freistaat Sachsen
Große Scheune	Zellaer Straße, Nossen	28/3/ Zella	Freistaat Sachsen
Brauhaus	Zellaer Straße, Nossen	28/3/ Zella	Freistaat Sachsen
Böttcherei	Zellaer Straße, Nossen	28/3/ Zella	Freistaat Sachsen
Pächterhaus	Zellaer Straße, Nossen	28/3/ Zella	Freistaat Sachsen
Rinderstall	Zellaer Straße, Nossen	28/3/ Zella	Freistaat Sachsen
Schreiberei	Zellaer Straße, Nossen	28/3/ Zella	Freistaat Sachsen
Wohnhaus am Konversen-haus	Zellaer Straße, Nossen	28/3/ Zella	Freistaat Sachsen
Konversenhaus	Zellaer Straße, Nossen	28/3/ Zella	Freistaat Sachsen
Große Ziegelscheune	Zellaer Straße, Nossen	28/3/ Zella	Freistaat Sachsen
Vorratsschuppen	Zellaer Straße, Nossen	28/3/ Zella	Freistaat Sachsen
Wohnhaus des Ziegelmeis-ters	Zellaer Straße, Nossen	28/3/ Zella	Freistaat Sachsen
Mausoleum	Zellaer Straße, Nossen	28/2/ Zella	Freistaat Sachsen
Andreaskapelle	Zellaer Straße, Nossen	28/2/ Zella	Freistaat Sachsen
Klosterkirche	Zellaer Straße, Nossen	28/2/ Zella	Freistaat Sachsen
Sommerrefektorium	Zellaer Straße, Nossen	28/2/ Zella	Freistaat Sachsen
Schüttgebäude	Zellaer Straße, Nossen	28/2/ Zella	Freistaat Sachsen
Süd-westliche Klostermauer	Zellaer Straße, Nossen	28/6/ Zella 28/5/ Zella 28/3/ Zella	Freistaat Sachsen
Westl. Klostermauer	Zellaer Straße, Nossen	28/3	Freistaat Sachsen

Nordöstliche Klostermauer	Zellaer Straße, Nossen	28/3/ Zella 28/2/ Zella 28b/ Zella 29/1/ Zella	Freistaat Sachsen
	Zellaer Straße, Nossen	28/2/ Zella 28/3/ Zella 28b/ Zella 29/1/ Zella 28/4/ Zella 28/5/ Zella 28/6/ Zella	Freistaat Sachsen
Kapelle	Zellaer Straße, Nossen	28/2/ Zella	Freistaat Sachsen
Abtei	Zellaer Straße, Nossen	28/2/ Zella	Freistaat Sachsen
Siechenhauskapelle	Zellaer Straße, Nossen	28/2/ Zella	Freistaat Sachsen
Abtei Nebengelass	Zellaer Straße, Nossen	28/2/ Zella	Freistaat Sachsen
Betsäule	Zellaer Straße, Nossen	28/2/ Zella	Freistaat Sachsen

6 Literaturverzeichnis (Auswahl)

Bleyl, Fritz: Baulich und volkskundlich Beachtenswertes aus dem Kulturgebiete des Silberbergbaues zu Freiberg, Schneeberg und Johanngeorgenstadt im sächs. Erzgebirge. Dresden 1917.

Donath, Matthias; Thieme, André: Kloster Altzella. Leipzig 2001.

Kugler, Jens: Geschichte des Bergbaus zu Gersdorf bei Roßwein im Freiberger Revier von Kurt Alexander Richter aus dem Jahre 1869. In: Akten und Berichte vom sächsischen Bergbau, Heft 21. Kleinvoigtsberg 1999.

Kugler, Jens: Stollnbauten des sächsischen Bergbaus im Vergleich zum Fuchsstollen. In: Der Anschnitt Jg. 54 (2-4), Bochum 2002.

Magirius, Heinrich: Klosterpark Altzella. Leipzig 2000.

Müller, Carl Hermann: Die Erzgänge des Freiberger Bergrevieres - Erläuterungen zur geologischen Specialkarte des Königreichs Sachsen. Freiberg 1901.

Schattkowsky, Martina; Thieme, André: Altzelle – Zisterzienserabtei in Mitteldeutschland und Hauskloster der Wettiner. Leipzig 2002.

Schmidt, Jens; Zieger, Albrecht; Lange Volkmar: 25 Jahre Verein „Segen Gottes Erbstolln“ e.V. - Festschrift, Gersdorf 2005

Schubert, W.; Jobst, Wolfgang: Bergwerke im Freiberger Land [1168-1945, ein kurzer Abriß; 1946-1969, eine Dokumentation]. Freiberg 1993.

Schwabenicky, Wolfgang: Der mittelalterliche Silberbergbau im Erzgebirgsvorland und im westlichen Erzgebirge. Chemnitz 2009.

Veith, Heinrich: Deutsches Bergwörterbuch (Unveränd. Neudr. d. Ausg. von 1871 Ausg.). Wiesbaden: M. Sändig 1968 (1871)

Wagenbreth, Otfried; Hofmann, Fritz: Alte Freiberger Bergwerksgebäude und Grubenanlagen; Freiberger Forschungshefte D 19; Akademie Verlag, Berlin 1957.

Wagenbreth, Otfried; Wächtler, Eberhard [Hrsg.]: Der Freiberger Bergbau - Technische Denkmale und Geschichte. VEB Deutscher Verlag für Grundstoffindustrie, Leipzig 1986.

Kartenübersicht

(1) **Nominiertes Gut Bergbaulandschaft Gersdorf**

- Welterbe-Gebiete
- Naturschutz
- Satzungen
- Potentielle Gefährdungen

(2) **Nominiertes Gut Bergbaulandschaft Gersdorf – Huthaus und Bergschmiede Segen-Gottes-Erbstolln**

- Welterbe-Gebiete
- Satzungen

(3) **Nominiertes Gut Kloster Altzella**

- Welterbe-Gebiete
- Naturschutz
- Satzungen

MONTANREGION ERZGEBIRGE

BERGAKADEMIE FREIBERG · TECHNISCHE UNIVERSITÄT

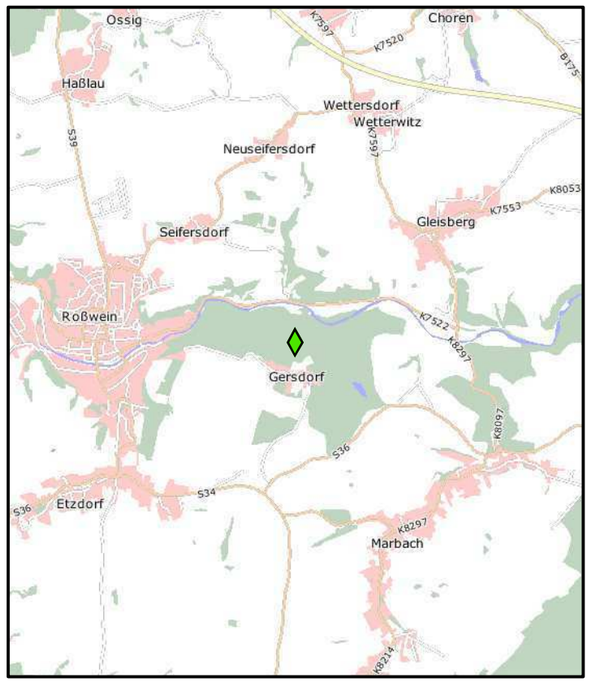
Bergbaulandschaft Gersdorf

M 1 : 7.000

Stand: 07.06.2012
Plangrundlage/ Digitalisierung: IWTG, TU Bergakademie Freiberg
Kartengrundlage: Arch. Denkmale (LfA)
Automatisierte Liegenschaftskarte INFO, TOP.sachsen (GeoSN)

Welterbe-Gebiete

- Nominiertes Gut
- Nominiertes Gebiet
- Ω Mundloch



0 62,5 125 250 375 500 m

MONTANREGION ERZGEBIRGE

BERGAKADEMIE FREIBERG · TECHNISCHE UNIVERSITÄT

Bergbaulandschaft Gersdorf

M 1 : 7.000

Stand: 07.06.2012
Plangrundlage/ Digitalisierung: IWTG, TU Bergakademie Freiberg
Kartengrundlage:
Automatisierte Liegenschaftskarte INFO, TOP.sachsen (GeoSN)

Naturschutz

FFH Gebiet

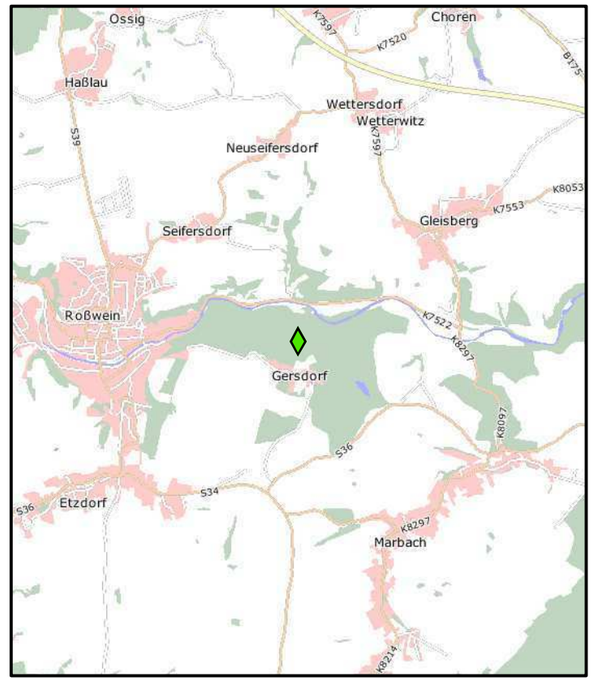
Biotope

Offenland
- § 26
- wertvoll
- potentiell wertvoll
- § 26
- wertvoll
- § 26
- wertvoll
- potentiell wertvoll

Wald
- § 26
- wertvoll
- § 26
- wertvoll
- § 26
- wertvoll

Welterbe-Gebiete

- Nominiertes Gut
- Nominiertes Gebiet
- Ω Mundloch



0 62,5 125 250 375 500 m

MONTANREGION ERZGEBIRGE

BERGAKADEMIE FREIBERG · TECHNISCHE UNIVERSITÄT

Bergbaulandschaft Gersdorf

M 1 : 7.000

Stand: 07.06.2012
Plangrundlage/ Digitalisierung: IWTG, TU Bergakademie Freiberg
Kartengrundlage: Arch. Denkmale (LfA)
Automatisierte Liegenschaftskarte INFO, TOP.sachsen (GeoSN)

Satzungen

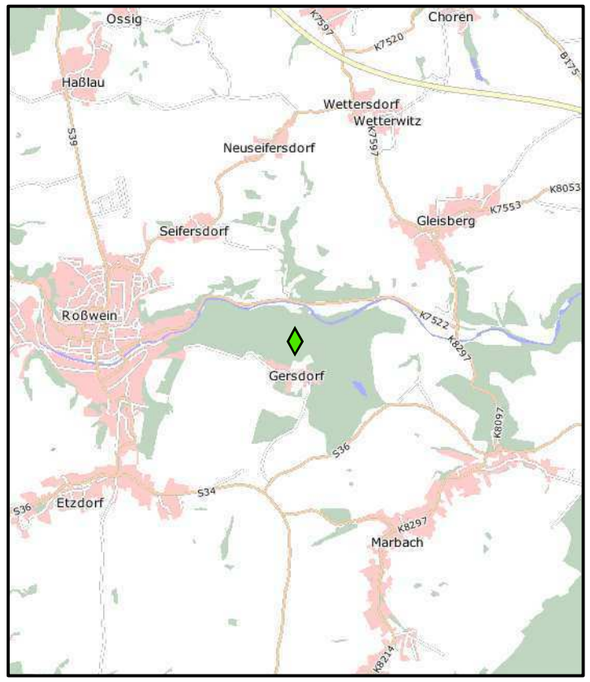
Archäologische Denkmale

Welterbe-Gebiete

Nominiertes Gut

Nominiertes Gebiet

Ω Mundloch



0 62,5 125 250 375 500 m

MONTANREGION ERZGEBIRGE

BERGAKADEMIE FREIBERG · TECHNISCHE UNIVERSITÄT

Bergbaulandschaft Gersdorf

M 1 : 7.000

Stand: 07.06.2012
Plangrundlage/ Digitalisierung: IWTG, TU Bergakademie Freiberg
Kartengrundlage:
Automatisierte Liegenschaftskarte INFO, TOP.sachsen (GeoSN)

Potentielle Gefährdungen

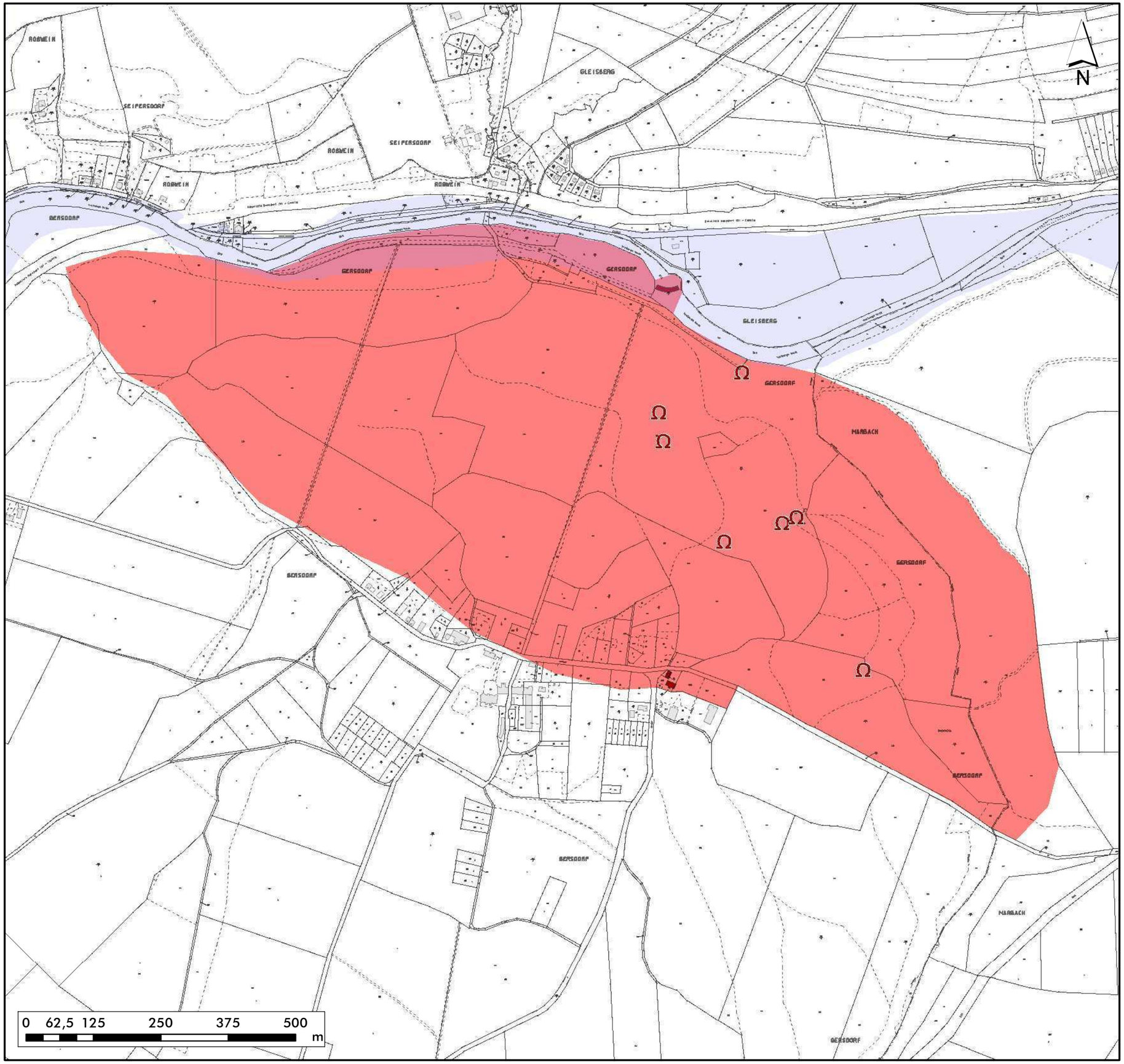
Überschwemmungsgebiete nach § 100 (8) SaechsWG

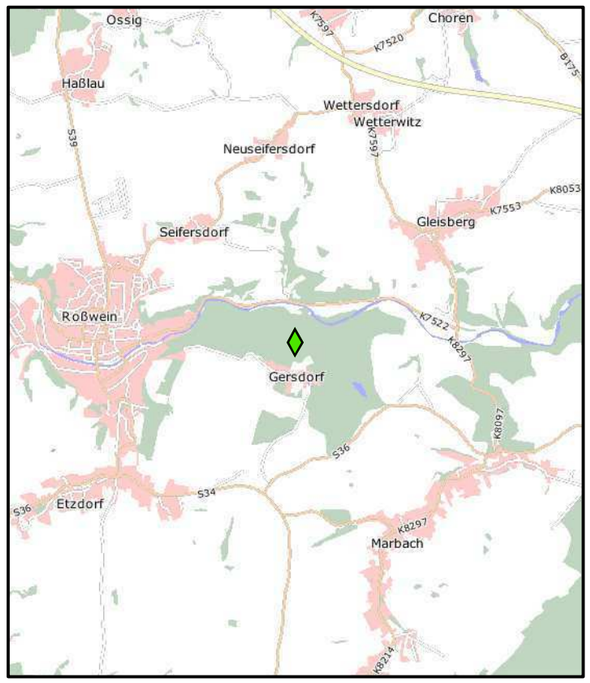
Welterbe-Gebiete

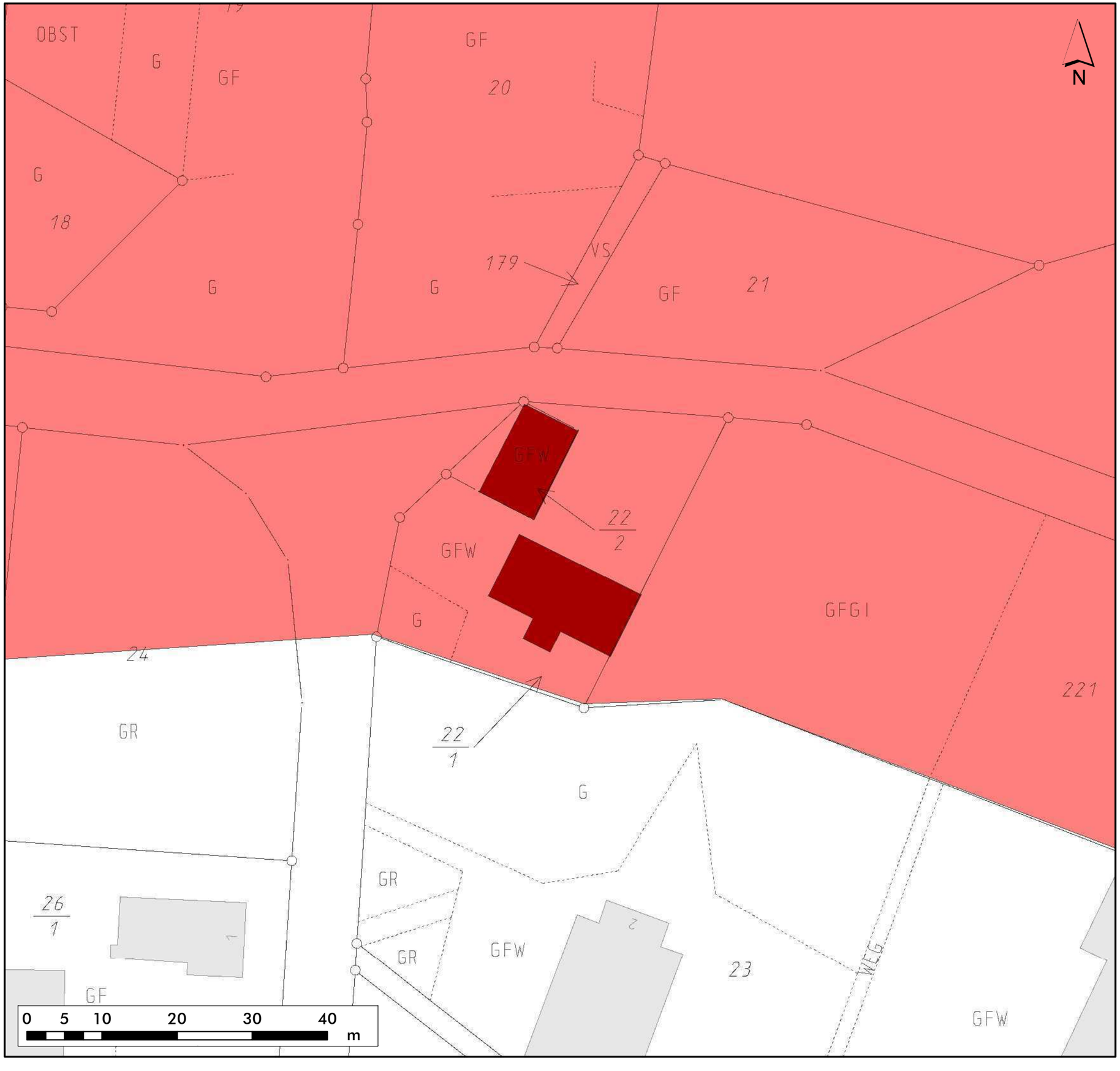
Nominiertes Gut

Nominiertes Gebiet

Ω Mundloch







MONTANREGION ERZGEBIRGE

BERGAKADEMIE FREIBERG · TECHNISCHE UNIVERSITÄT

Huthaus und Bergschmiede Segen-Gottes-Erbstolln

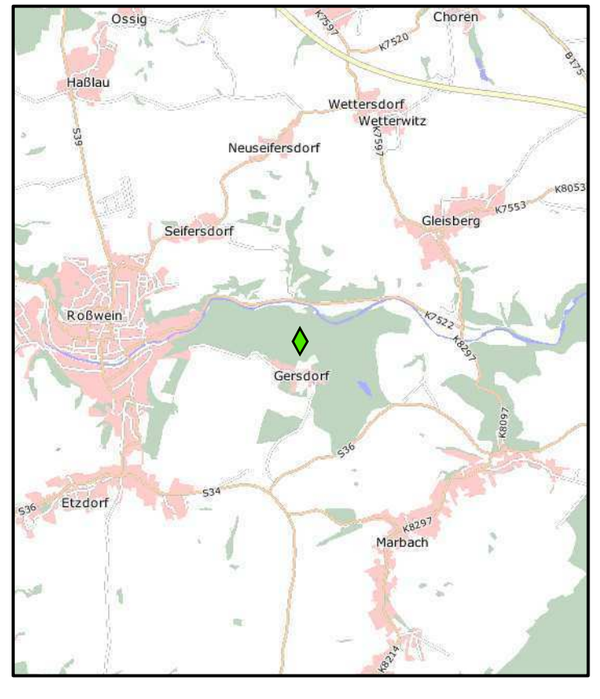
Bergbaulandschaft Gersdorf

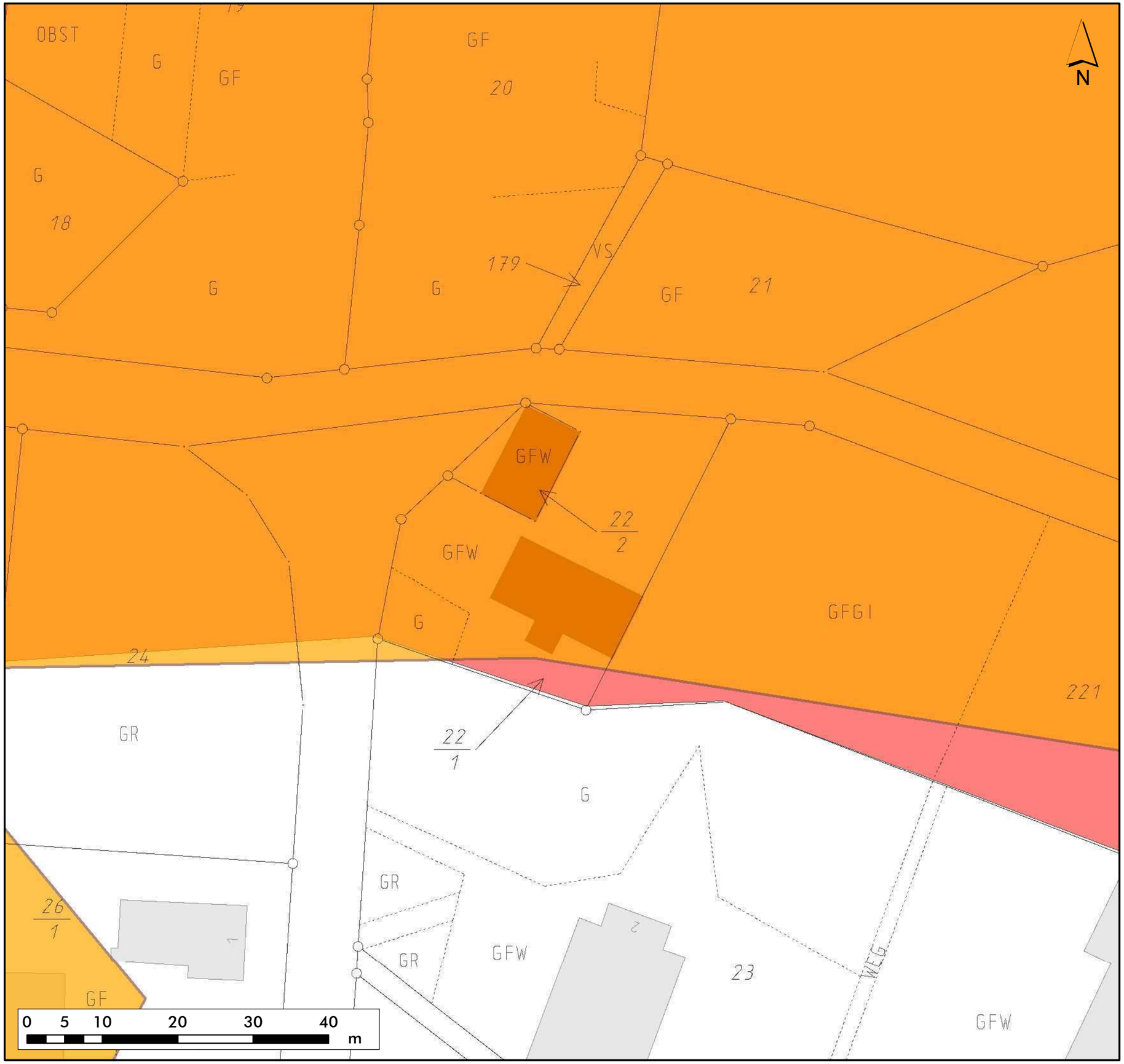
M 1 : 500

Stand: 07.06.2012
Plangrundlage/ Digitalisierung: IWTG, TU Bergakademie Freiberg
Kartengrundlage: Arch. Denkmale (LfA)
Automatisierte Liegenschaftskarte INFO, TOP.sachsen (GeoSN)

Welterbe-Gebiete

- Nominiertes Gut
- Nominiertes Gebiet





MONTANREGION ERZGEBIRGE

BERGAKADEMIE FREIBERG · TECHNISCHE UNIVERSITÄT

Huthaus und Bergschmiede Segen-Gottes-Erbstolln

Bergbaulandschaft Gersdorf

M 1 : 500

Stand: 07.06.2012
Plangrundlage/ Digitalisierung: IWTG, TU Bergakademie Freiberg
Kartengrundlage: Arch. Denkmale (LfA)
Automatisierte Liegenschaftskarte INFO, TOP.sachsen (GeoSN)

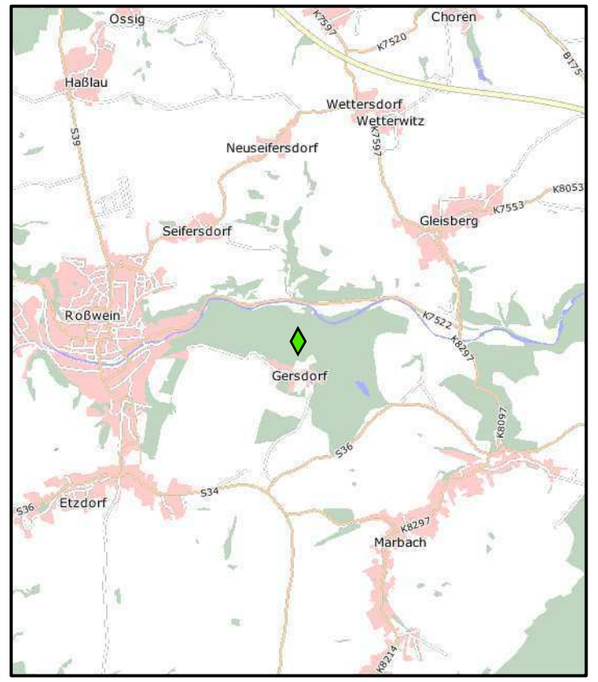
Satzungen

Archäologische Denkmale

Welterbe-Gebiete

Nominiertes Gut

Nominiertes Gebiet



MONTANREGION ERZGEBIRGE

BERGAKADEMIE FREIBERG · TECHNISCHE UNIVERSITÄT

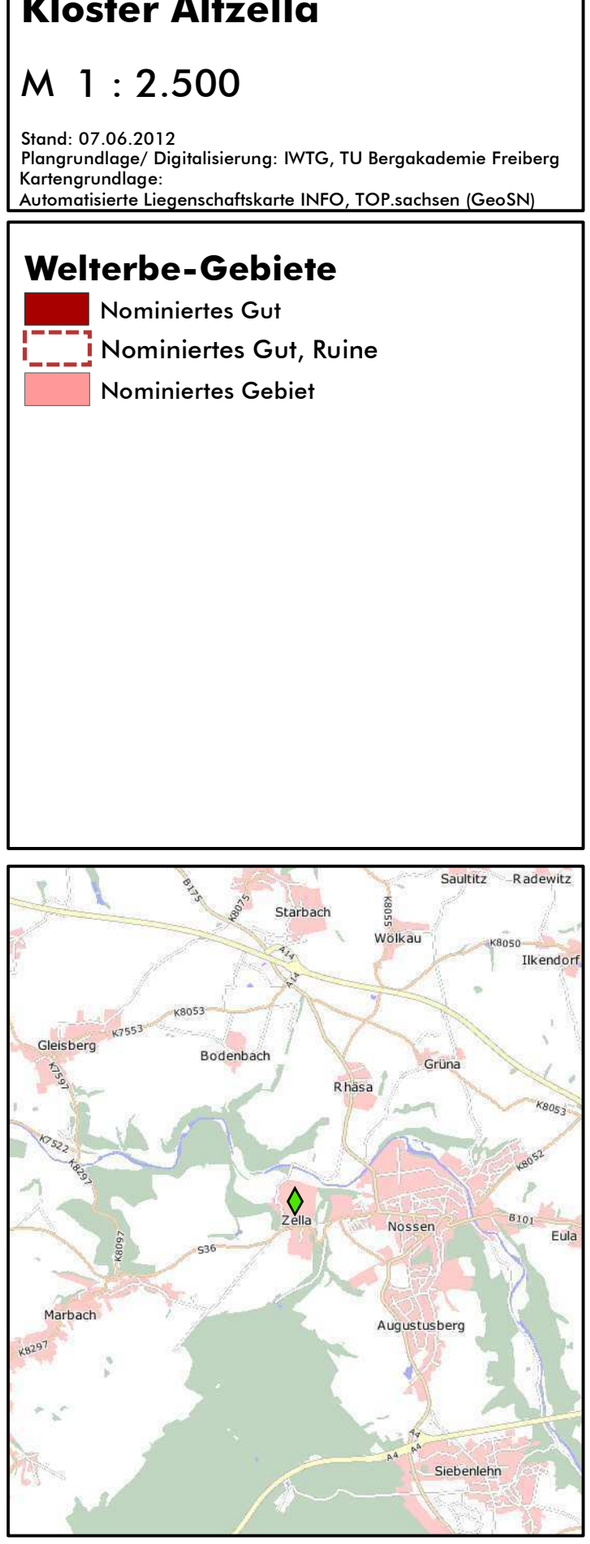
Kloster Altzella

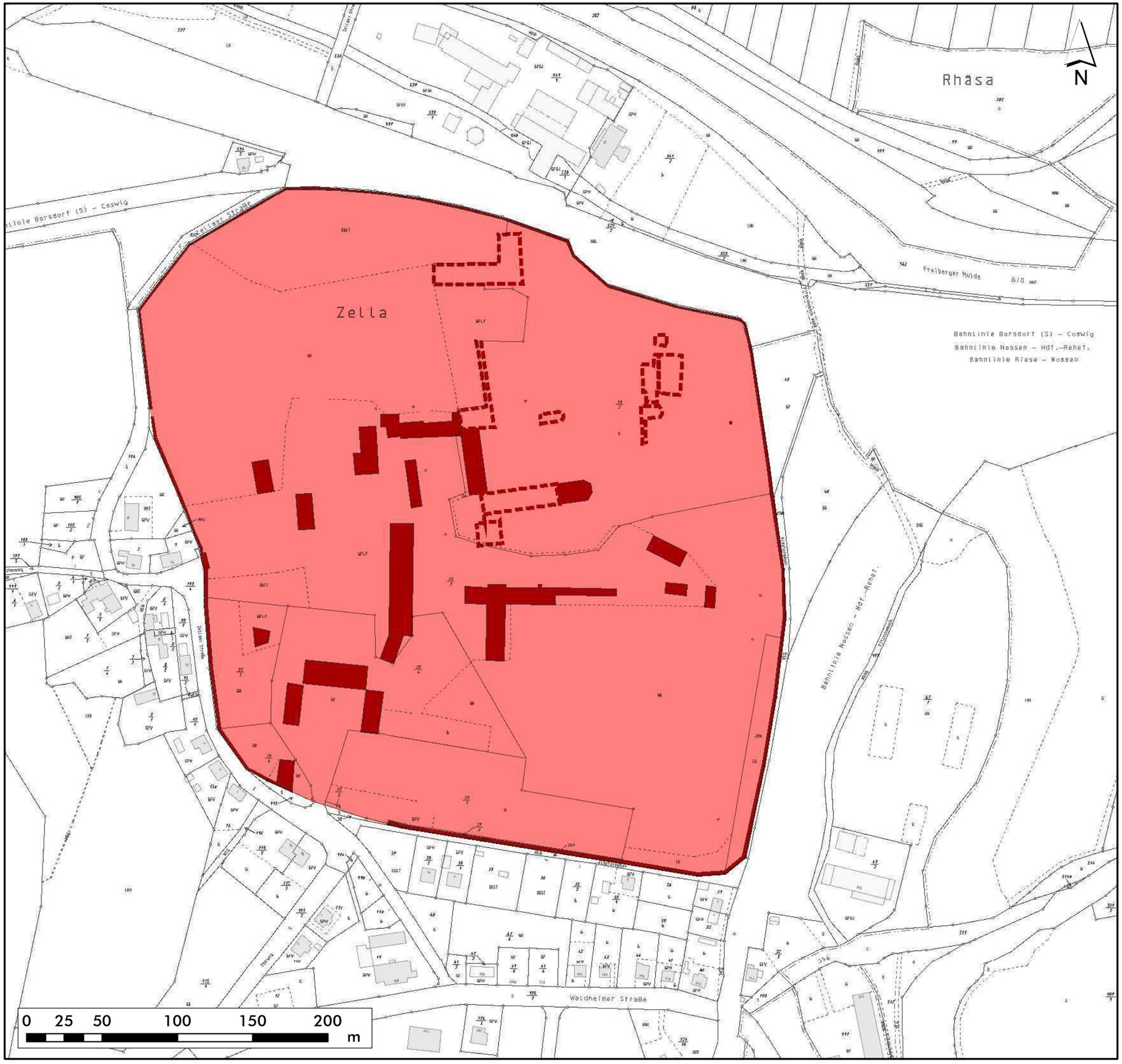
M 1 : 2.500

Stand: 07.06.2012
Plangrundlage/ Digitalisierung: IWTG, TU Bergakademie Freiberg
Kartengrundlage:
Automatisierte Liegenschaftskarte INFO, TOP.sachsen (GeoSN)

Welterbe-Gebiete

- Nominiertes Gut
- Nominiertes Gut, Ruine
- Nominiertes Gebiet





MONTANREGION ERZGEBIRGE

BERGAKADEMIE FREIBERG · TECHNISCHE UNIVERSITÄT

Kloster Altzella

M 1 : 2.500

Stand: 07.06.2012
Plangrundlage/ Digitalisierung: IWTG, TU Bergakademie Freiberg
Kartengrundlage:
Automatisierte Liegenschaftskarte INFO, TOP.sachsen (GeoSN)

Naturschutz

Landschaftsschutzgebiet

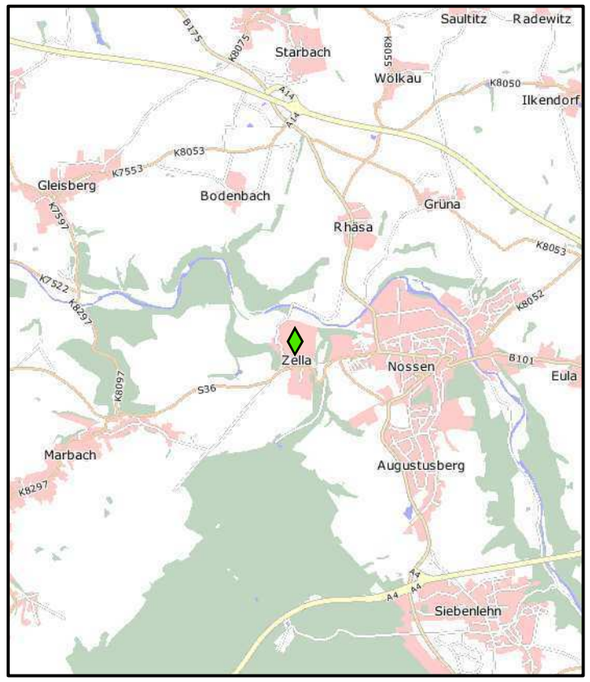
FFH Gebiet

Biotope

Offenland
- § 26
- wertvoll
- potentiell wertvoll
- § 26
- wertvoll
- § 26
- wertvoll
- potentiell wertvoll

Wald
- § 26
- wertvoll
- § 26
- wertvoll
- § 26
- wertvoll

Welterbe-Gebiete
- Nominiertes Gut
- Nominiertes Gut, Ruine
- Nominiertes Gebiet



MONTANREGION ERZGEBIRGE

BERGAKADEMIE FREIBERG · TECHNISCHE UNIVERSITÄT

Kloster Altzella

M 1 : 2.500

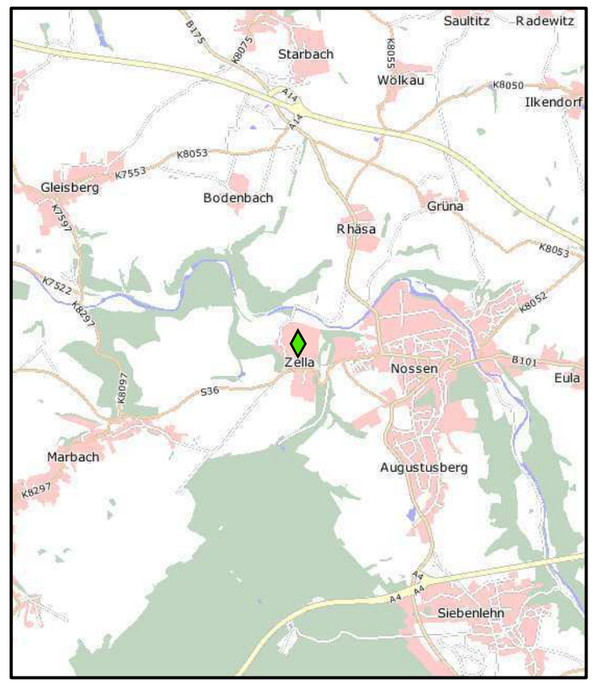
Stand: 13.06.2012
Plangrundlage/ Digitalisierung: IWTG, TU Bergakademie Freiberg
Kartengrundlage: Arch. Denkmale (LfA)
Automatisierte Liegenschaftskarte INFO, TOP.sachsen (GeoSN)

Satzungen

Archäologische Denkmale

Welterbe-Gebiete

Nominiertes Gut
Nominiertes Gut, Ruine
Nominiertes Gebiet

N

0 25 50 100 150 200 m